HOUISCHUL DIENST

INFORMATIONEN AUS DEM WISSENSCHAFTLICHEN LEBEN

Herausgegeben von Dr. Josef Raabe in Zusammenarbeit mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

JAHRGANG XVII - NR. 12

Bonn, 23. Juni 1964

AUSGABE A

Die Wissenschaft und die Prosperität der Nation

15. Hauptversammlung der Max-Planck-Gesellschaft in Hamburg

In der zweiten Juni Woche hielt die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Hamburg ihre 15. ordentliche Hauptversammlung ab. Höhepunkt der Tagung war eine Festversammlung im Auditorium maximum der Hamburger Universität am 11. Juni im Beisein des Bundespräsidenten. Die Arbeitstagung war unter anderem Sitzungen des Senates der Gesellschaft, des Verwaltungsrates, des wissenschaftlichen Rates mit seinen 140 Mitgliedern und der biologisch-medizinischen, chemisch-physikalisch-technischen und geisteswissenschaftlichen Sektionen gewidmet.

Die Max-Planck-Gesellschaft führt die Tradition der 1911 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft fort. Zur Zeit arbeiten 1150 Forscher in 45 Instituten von der kleinen Vogelwarte Radolfzell am Bodensee bis zum physikalischen Großforschungszentrum in München.

Die Gelder der Gesellschaft kommen vom Bund und den Ländern, die sich nach dem am 4. Juni 1964 abgeschlossenen Kulturabkommen je zur Hälfte an der Aufbringung dieser Zuschüsse beteiligen werden; außerdem fließen der Gesellschaft private Spenden zu. 1965 wird der Gesamthaushalt mit etwa 150 Millionen Mark die in diesem Jahre benötigte Summe noch um 20 Millionen Mark übersteigen.

Die bedeutenden Wissenschaftler, die sich zur Festversammlung in Hamburg eingefunden hatten — unter ihnen eine Reihe von Nobelpreisträgern — wirkten ein wenig wie ungekrönte Könige und nicht ganz zu Unrecht gibt es das Scherzwort von der "Heiligen Allianz", dem Drei-Bund der Max-Planck-Gesellschaft, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Westdeutschen Rektorenkonferenz. Aber diese Wissenschaftler haben trotz aller Erfolgsberichte Sorgen, — Sorgen, deren Existenzberechtigung in Hamburg auch Bundespräsident Heinrich Lübke in seiner Begrüßungsansprache bestätigte.

Forschung ist zum Prüfstein der öffentlichen Verantwortung geworden

Die Bundesrepublik hinkt mit ihren Anstrengungen für eine bessere Unterstützung der Wissenschaft und den Ausbau und die Reform der Schulbildung hinter den Leistungen der wichtigsten Industrieländer in Ost und West her. Der Bundespräsident sagte: "Die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit in der Bundesrepublik ist lebensnotwendig für das Fortbestehen unserer Nation." Er brachte dann Beispiele, wie in anderen Ländern die Wissenschaft unterstützt wird. In den Vereinigten Staaten werden 2,75 Prozent des Bruttosozialproduktes zur Förderung der Wissenschaft aufgewendet, in Großbritannien 2,37 Prozent. In der Bundesrepublik sind es dagegen nur 1,38 Prozent des Bruttosozialprodukts. Lübke kündigte für die Zukunft einen verstärkten Ausbau und Neubau der Universitäten an.

Bund und Länder müßten künftig größere Anstrengungen unternehmen und enger zusammenarbeiten als bisher, meinte der Bundespräsident, um den Rückstand auf dem Gebiet der Wissenschaft und Ausbildung im Vergleich zu anderen Industrienationen aufzuholen. Nach Meinung Lübkes ist das jüngste Abkommen zwischen Bund und Ländern ein hoffnungsvoller Schritt in dieser

Richtung. Der Bundespräsident teilte mit, daß Bundesfinanzminister Dahlgrün zugesichert habe, sich in das Hochschulbauprogramm einzuschalten. Dadurch solle erreicht werden, daß sich der Aufbau der Universitäten nicht verzögere und auch in den finanzschwachen Ländern zügig durchgeführt werden könne. Dr. Lübke wies auch darauf hin, daß die Bundesrepublik hinsichtlich privater. Spenden für die Wissenschaft und Forschung von anderen Ländern übertroffen werde. In den Vereinigten Staaten betragen diese Spenden umgerechnet 15 DM pro Kopf der Bevölkerung, in Großbritannien 10 DM pro Kopf der Bevölkerung, während es 1962 in der Bundesrepublik nur 1,80 DM pro Kopf der Bevölkerung war. Der Bundespräsident gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die bevorstehende Änderung des Einkommensteuergesetzes mehr Anreize zu Spenden für die Wissenschaft geben werde.

Vor der Ansprache des Bundespräsidenten hatte Bürgermeister Engelhard die Teilnehmer der Festversammlung in Hamburg willkommen geheißen. Er hatte betont, daß in allen Fragen der Wissenschaft und der Forschung die Bundesländer eng zusammenwirken müßten. In der Begrüßung der Gäste blickte der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Professor Dr. Adolf Buten and tauf das Jahr 1952 zurück, als die 3. Hauptversammlung der Gesellschaft ebenfalls in Hamburg stattfand. Damals gab es noch kein Max-Planck-Institut in Hamburg. Heute sind in der Hafen- und Industriestadt, die auch ein bedeutendes akademisches Zentrum ist, zwei Max-Planck-Institute ansässig: das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht und das Max-Planck-Institut für Kulturpflanzenzüchtung.

Die Einführung von zwei neuen Instituten

Professor Butenandt berichtete über die Gründung von zwei neuen Instituten in dem zurückliegenden Jahr, dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt, unter der Direktion von Professor Dr. Helmut Coing, und dem Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin, unter der Leitung von Professor Dr. Hellmut Becker. Aktuelle Ereignisse aus dem letzten Jahr — zum Beispiel

INHALT Neue Leistungen der Stiftung Volkswagenwerk 3 50 Jahre Universität in Frankfurt/M. Bund kürzt die Mittel für Auslandsstudenten und Auslandsstudium 5 Über die Rolle der Wissenschaft in der moder-5 6 Ein letzter Gruß von Fritz Gummert an seine 6 Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft . . Freiheit und soziale Verantwortung 8 Von der Mainzer Akademie 8

die Errichtung eines Neubaues für das kleinste Institut der Max-Planck-Gesellschaft, die Vogelwarte Radolfzell (vormals Vogelwarte Rossitten) und die umfangreiche Erweiterung der physikalischen Forschungseinrichtungen in München, der größten Einrichtung der Gesellschaft — extraterrestrische Physik und Plasmaphysik — wurden zum Anlaß genommen, um die Spannweite in Umfang und Organisation der Institutionen vor Augen zu führen, in denen die Max-Planck-Gesellschaft die Wissenschaft fördert.

Der Präsident wies dann darauf hin, daß es notwendig sei, Grundlagenforschung ohne jede geplante Beschränkung auf bestimmte Gebiete in der ganzen Breite zu betreiben, und daß die Max-Planck-Gesellschaft auch ein geeigneter Träger von sogenannten Großforschungsinstituten mit über 100 Millionen DM Investitionskosten ist. Das Partnerschaftsverhältnis bei derartigen Instituten von Bund, Ländern, Wirtschaft und Forschung wurde von ihm bejaht.

Der Präsident äußerte sich auch positiv zu der anläßlich der Gründung des Max-Planck-Instituts für euopäische Rechtsgeschichte aufgetauchten Frage, ob es eine Aufgabe der Max-Planck-Gesellschaft sein solle, die Geisteswissenschaften durch eigene Institute zu fördern. Die Gründungsprinzipien seien für Institute der Natur- und Geisteswissenschaften gleich. Es werden bei der Max-Planck-Gesellschaft nur auf den Gebieten Institute gegründet, die nicht Gegenstand des akademischen Unterrichts sind oder die in der herkömmlichen Hochschulverfassung keine angemessene Entfaltungsmöglichkeit finden, oder die eine Organisationsform haben müssen, durch welche der Rahmen einer Hochschule gesprengt würde. Professor Butenandt wies in diesem Zusam-menhang darauf hin, daß auch die Max-Planck-Gesellschaft in einem gewissen Umfang Nachwuchs heranbilde, was die große Zahl der aus den Kaiser-Wilhelm-Insti-tuten und den Max-Planck-Instituten hervorgegangenen Hochschullehrer zeigt. Wiederholt betonte Professor Butenandt die Notwendigkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit von Hochschulen, Akademien und Max-Planck-Gesellschaft im Sinne Wilhelm von Humboldts als den "drei gleichen, unabhängigen und integranten Teilen einer Gesamtanstalt."

Im Zusammenhang mit der Gründung des Instituts für Bildungsforschung in Berlin in der Max-Planck-Gesellschaft ging der Präsident auf aktuelle Bildungsfragen ein. Er wies auf die Gefahr hin, die sich im immer stärker werdenden Lehrermangel abzeichne, insbesondere auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Nicht nur die Hochschulreform solle in der Diskussion sein, sondern die Gesamtheit des Bildungssystems bedürfe einer Überprüfung. Bildungspolitik müsse heute die gleichen Wertstäbe haben wie die Sozial-, Wirtschafts- und Verteidigungspolitik. Das Institut für Bildungsforschung, das durch Verbindung der Methoden der Pädagogik und Psychologie, der Sozialforschung, der Ökonomie und der Jurisprudenz die wissenschaftlich feststellbaren Voraussetzungen unseres Bildungswesen klären soll, sei ein Beitrag der Wissenschaft zur Lösung des Bildungsproblems. Der Präsident schloß seine Ansprache in dem er seine Zuversicht ausdrückte, daß Erfolge in der Wissenschaft auch in Zukunft möglich seien,

- wenn die Bedeutung der Wissenschaft und Forschung für die Zukunft allgemein anerkannt werden und dem Rechnung getragen wird;
- wenn private Wirtschaft und öffentliche Hand in dieser Erkenntnis wetteiferten und ein M\u00e4cenatentum pflegten, wie es die Zeit erfordert;
- wenn die Gelehrten und Forscher aller wissenschaftlichen Institutionen die gemeinsam zu tragende Verantwortung fühlten und sich allen notwendigen Reformen gegenüber offen zeigten, und
- wenn die Jugend wieder Vertrauen fasse zu den Möglichkeiten, die Deutschland biete, und wir alle uns des Wortes Eduard Sprangers erinnertern, daß man sich fragen müsse, was man tun solle.

Kunststoffchemie als hochaktuelle Forschungsaufgabe

Der Festvortrag wurde gehalten von Professor Dr. Karl Ziegler, dem Direktor des Max-Planck-Institutes für Kohlenforschung. Professor Ziegler, der im vorigen Jahr mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, berichtete in sehr anschaulicher und humorvoller Weise über die Grundlagen und neuen Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiet der Kunststoffchemie.

Er verglich die Synthese von Kohlenstoffverbindungen als ein "Bauen im unfaßbar Kleinen" mit dem Bauen in unserer "faßbaren" Umwelt und versuchte, an Hand einfacher Beispiele und unter Zuhilfenahme anschaulicher Vergleiche chemische Vorgänge und Gedankengänge verständlich zu machen. Die atomaren und molekularen Bausteine lassen sich nicht — wie im großen — anfassen und nach Plan zusammenfügen. Dafür sind sie von der Natur in einer Weise mit Bindekräften ausgestattet, daß sie sich unter geeigneten äußeren Bedingungen von selbst zusammenfinden. Die Kunst des "Bauens" besteht darin, die Natur der "Bausteine" gut zu kennen und zu wissen, wie man sie dazu bringt, sich dem menschlichen Willen zu fügen.

An Hand eines Modells des Kohlenstoffs in seiner reinsten Form, des Diamanten, erläuterte Professor Ziegler wesentliche Eigenschaften des Kohlenstoffatoms und anschließend einiger weiterer Atome und versuchte einen Begriff von deren wirklich "unfaßbarer" Kleinheit zu vermitteln. Vom Kohlenstoff kam der Vortragende auf vier besonders wichtige "vorgefertigte Bauteile" zu sprechen, die Moleküle von Formaldehyd, Acetylen, Äthylen und Butadien, und behandelte an ihnen die Probleme der Synthese ketten- und ringförmiger Moleküle. Zur Erläuterung wurden Beispiele aus der Arbeit des Instituts für Kohlenforschung in Mühlheim an der Ruhr herangezogen.

Professor Ziegler verglich die Forschungsarbeit des Institutes mit der Suche nach und der Anwendung von neuen Baumethoden und -hilfsmitteln, die zunächst viele Jahre lang unter rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten betrieben worden ist, bis sich etwa von 1953 ab plötzlich zahlreiche Gebiete praktischer Anwendung eröffneten. Der Umfang der Auswirkungen des Mülheimer Bauens im unfaßbar Kleinen in der großen Welt wurde dazu noch durch eine Reihe anschaulicher Beispiele aus der heutigen Anwendung der Kunststoffchemie erläutert.

Dieser Vortrag bewies die Zielsetzung und Tendenz der Forschungsprojekte der Max-Planck-Gesellschaft auf einem Teilgebiet der Naturwissenschaften. Ausgangspunkt aller Arbeiten der Gesellschaft ist die freie Grundlagenforschung, wie Professor Butenandt schon am Vortage der Festversammlung in einer Pressekonferenz erläutert hatte. Die Auswirkungen dieser Grundlagenforschung jedoch greifen heute immer wieder in unser tägliches Leben ein und sind nicht mehr daraus wegzudenken. So etwa in den Folgen der Atomwissenschaft, der Erforschung der aus Kohle, Stickstoff, Wasserstoff und Sauerstoff gewonnenen neuen Materialien und Fasern, des Fortschrittes in der Medizin oder den Erkenntnissen in der Wissenschaft von der Bildung.

Gerade in dem letztgenannten Gebiet hat die Max-Planck-Gesellschaft einen wichtigen Schritt getan mit der Gründung eines Instituts für Bildungsforschung in Berlin, in dem unter anderem die Grundlagen für die notwendige Schulreform in Deutschland untersucht werden sollen. Bescheiden betonten die Wissenschaftler in Hamburg, sie wollten keine Kulturpolitik treiben, sondern nur die Kenntnisse vorlegen, durch die die Politiker vor blinden Entscheidungen bewahrt würden. Aber es ist nicht zu verleugnen, daß die Wissenschaft in der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts eine eigengesetzliche Macht hat, mit der sich der Politiker — unter Achtung der Freiheit des Forschers — verbünden muß, um das Fortbestehen der ganzen Nation auf einen hohen Standard zu sichern.

*

Im Rahmen der Hauptversammlung in Hamburg hat die Max-Planck-Gesellschaft ihren Jahresbericht für 1963 und die Jahresrechnung 1962 vorgelegt. Die vorbereitete Satzungsreform der Gesellschaft wird voraussichtlich noch in diesem Jahr zur Beschlußfassung gelangen. Die Max-Planck-Gesellschaft unterhält gegenwärtig 45 Institute und Forschungsstellen. Die Zahl ihrer Wissenschaftler hat sich von 995 im Jahre 1962 auf zur Zeit etwa 1150 erhöht; sie wird bis 1965 nochmals um rund 80 ansteigen. Die Gesellschaft hat in Hamburg Professor Dr. Julius Speer (München) und den Vorstandsvorsitzenden des Stifterverbandes fär die Deutsche Wissenschaft, Ernst Hellmut Vits, als neue Senatoren berufen. Es wurde beschlossen, die 16. Hauptversammlung vom 21. bis 26. Juni 1965 in Frankfurt am Main abzuhalten.

Neue Leistungen der Stiftung Volkswagenwerk

Starthilfe der Stiftung Volkswagenwerk für das Diabetes-Forschungszentrum

Die seit langem laufenden Pläne zur Errichtung eines zentralen Institutes in der Bundesrepublik für die Erforschung der Zuckerkrankheit, dessen Errichtung in Düsseldorf in Anlehnung an die Medizinische Akademie vorgeschlagen wird, beginnen sich zu konkretisieren. Die Stiftung Volkswagenwerk hat ihre grundsätzliche Bereitschaft erklärt, für das Projekt eine Starthilfe in Höhe von 6 Millionen DM bereitzustellen.

Die Düsseldorfer Pläne sehen die Kombination einer Forschungsabteilung mit einer klinischen Abteilung vor. Das Projekt wird von der Medizinischen Akademie Düsseldorf begrüßt. In der Tat erscheint es als unabweisbare Voraussetzung für die wirkungsvolle Arbeit eines solchen Forschungszentrums, daß es in engem und direktem wissenschaftlichen Kontakt mit den wissenschaftlichen Instituten und Kliniken an einer Hochschule zusammenarheitet

Die einmaligen Kosten des gesamten Projekts werden auf 17 Millionen DM geschätzt. Schwierigkeiten bereitet jedoch vor allem noch die Sicherstellung des laufenden Etats des Institutes, der in der Größenordnung von 1 Million DM pro Jahr liegen wird.

Bei der Bedeutung des Projektes sollte es jedoch möglich erscheinen, die Deckung der laufenden Kosten sicherzustellen — vielleicht in ähnlicher Weise, wie es vor kurzem gelungen ist, die Finanzierung des deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg in guter Zusammenarbeit zwischen Bund und Land sicherzustellen.

Man rechnet in der Bundesrepublik mit knapp 1 Million Diabetikern, von denen etwa die Hälfte nicht bekannt ist.

Bewilligungen der 11. Kuratoriumssitzung

Am 8. Juni 1964 fand in Göttingen die 11. Sitzung des Kuratoriums der Stiftung Volkswagenwerk statt. Das Kuratorium bewilligte bei einem Antragsvolumen in Höhe von 53 Millionen DM insgesamt 41 Millionen DM für 140 überregionale und regionale Projekte aus den Geisteswissenschaften, der Medizin, den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Was heißt Tarif



Welche Monatsrate wollen Sie auf einem BHW-Bausparvertrag einzahlen? Soll die Anspar- und Tilgungszeit kurz oder lang sein? Drei Tarife stehen zur Wahl:

	Tarif I	Tarif II	Tarif III
	DM	DM	DM
monati. Sparrate je tausend DM der Bausparsumme	11,-	4,	2,50
monatl. Tilgungsrate je tausend DM der Bausparsumme (einschl. Darlehenszinsen)	11,-	6,50	5,
Abwicklungsdauer (Ansparzeit und Tilgungszeit zusammen)	7-8	17	24-25
	Jahre	Jahre	Jahre

Wenn Sie wissen wollen, was der BHW-Bausparvertrag den Angehörigen des öffentlichen Dienstes bietet, dann verlangen Sie noch heute unsere kostenfreie Schrift »Heimstätten für Angehörige des öffentlichen Dienstes«.



Beamtenheimstättenwerk

Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst 325 Hameln · Kastanienwall · Telefon: (05151) 7401 In diesem Betrag sind die Mittel für die Schaffung einer Zentralstelle für maschinelle Dokumentation enthalten. Für dieses Projekt werden Mittel in der Größenordnung von 10 Millionen DM benötigt. Die Aufgabe dieser Stelle soll es u. a. sein, die bei den verschiedenen wissenschaftlichen Dokumentations- und Informationsstellen anfallenden maschinenlesbaren Daten zu verarbeiten. Die Zentralstelle wird auch Forschung und Lehre auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Dokumentation pflegen.

Die Stiftung stellte Mittel bereit, um führende ausländische Wissenschaftler für mehrere Jahre zu Forschungsarbeiten am Elektronensynchrotron DESY in Hamburg einzuladen.

Für die Errichtung eines geplanten zentralen Institutes für die Erforschung der Zuckerkrankheit bewilligte die Stiftung Mittel in Höhe von 6 Millionen DM, für den Ausbau des Tuberkulose-Forschungsinstitutes Borstel einen Zuschuß von 3 Millionen DM.

Für eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen in der Pädagogik, vor allem zum "programmierten Lernen" warden insgesamt 3,7 Millionen DM bewilligt.

Zur Behebung von Kriegsschäden werden der Universitätsbibliothek Hamburg 1 Million DM zur Wiederbeschaffung verlorengegangener Literatur gegeben, die niedersächsische Landesbibliothek erhält für eine Leibniz-Forschungsbibliothek 450 000 DM. Die Kirchliche Hochschule Berlin bekommt 350 000 DM für die Errichtung dringend benötigter Lehreinrichtungen.

Eine Reihe von Instituten erhält Mittel in Höhe von insgesamt 2,7 Millionen DM zur Beschaffung spezieller Großgeräte, unter denen sich Radaranlagen, Heliumverflüssiger, Mikrospektralphonometer und Massenspektrometer befinden.

Für die Beteiligung der Hamburger Sternwarte an einer internationalen Gemeinschaftsarbeit wurden 950 000 DM bereitgestellt. Es handelt sich um die Feststellung eines Referenzsystems höchster Präzision am Südhimmel. Eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe der Hamburger Sternwarte wird hierzu Messungen in Australien durchführen.

Aus dem sogenannten Vorab, das dem Land Niedersachsen aus dem Ertrag der Stiftung Volkswagenwerk zusteht, die insgesamt mit einem Kapital von 1,1 Milliarden DM ausgestattet ist, hat das Niedersächsische Kabinett beschlossen, Mittel in Höhe von insgesamt 40 Millionen DM zusätzlich für den Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen des Landes zu verwenden. Dem Kuratorium der VW-Stiftung wurde vorgeschlagen, diese 40 Millionen DM wie folgt zu verteilen: 21 Millionen DM sollen zur weiteren Verbesserung (Modernisierung) der apparativen, instrumentellen und technischen Ausstattung der Hochschulinstitute, Kliniken und sonstigen Hochschuleinrichtungen des Landes sowie zur Ergänzung der Buchbestände dieser Anstalten bestimmt werden; davon sollen auf die Universität Göttingen einschließlich Kliniken 5,5 Millionen DM, die Technische Hochschule Hannover 5,3 Millionen DM, die Technische Hochschule Braunschweig 5 Millionen DM, die Tierärztliche Hochschule Hannover 1 Million DM, die Bergakademie Clausthal 2,5 Millionen DM, die Medizinische Akademie Hannover 1,7 Millionen DM

4 Millionen DM sollen für zusätzliche Maßnahmen der Forschung und Lehre in Wissenschaft und Technik verwendet werden. Für Grunderwerb zur Sicherung des Ausbaues der wissenschaftlichen Hochschulen sowie für den Bau von studentischen Gemeinschaftseinrichtungen, Dozenten- und Gästehäusern sind 10 Millionen DM vorgesehen (davon 1,6 Millionen DM für den Ankauf eines zur Zeit gemieteten Gebäudes des Institutes für Erdölforschung in Hannover). — Für Baumaßnahmen der Universität Göttingen (Neubau eines Laborgebäudes zur Unterbringung von medizinisch-theoretischen Instituten) sollen 5 Millionen DM bereitgestellt werden. Ein besonderer Notstand hat sich bei der Beschaffung von wissenschaftlichen Großgeräten ergeben. Auch hierfür sollen die VW-Mittel herangezogen werden.

Obwohl aus Niedersachsen erklärt wird, daß sich das Land mit diesem Kabinettsbeschluß bemüht zeige, in zusätzlicher Weise den Empfehlungen des Wissenschafts-

50 Jahre Universität in Frankfurt a. M.

Mit einem akademischen Festakt in der Kongreßhalle au dem Frankfurter Messegelände hat die Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität am 10. Juni ihr fünfzigjähriges Bestehen gefeiert. Zu der Feierstunde waren Rektoren und Professoren von rund sechzig wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik, Österreichs, der Schweiz, Italiens und Frankreichs erschienen.

Die Gründungsgeschichte der Frankfurter Universität gibt einen besonders berechtigten Anlaß, sich der großartigen Entwicklung dieser jungen Hochschule im Kreise der vielhundertjährigen deutschen Universitäten in den turbulenten 50 Jahren seit 1914 festlich bewußt zu werden. Nach der langen Liste der deutschen Universitätsgründungen durch die Kirche und seitens der Landesherren wurde in Frankfurt kurz vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges das Muster einer "Universität der Bürger" in Deutschland errichtet. Noch heute wird die Johann Wolfgang Goethe-Universität zur Hälfte aus städtischen Geldern finanziert, obwohl die Zahl ihrer Studenten vom ersten Vorlesungssemester 1914/15 von 518 Studierenden auf rd. 13 000 in diesem Sommersemester angewachsen ist.

Aus Stiftungen, wissenschaftlichen Vereinen und Sonder-Akademien wurde damals von dem atkiven Frankfurter Oberbürgermeister Adickes ein Grundstock von 15,5 Millionen Goldmark zusammengefügt, der ansehlich genug war, um Wilhelm II und seinen Kultusminister Trott zu Solz, der selbst aus Hessen stammte, zur Unterzeichnung der Gründungsurkunde zu veranlassen. Der Krieg und auch die Zurückhaltung der preußischen "Obrigkeiten" sowie weiter Bürgerkreise haben die Entwicklung in den ersten Jahren und durch die Inflation wie durch die übrigen Kriegsfolgen über ein Jahrzehnt hinaus stark belastet. Umso opferfreudiger und zäher in der Verteidigung der jungen alma mater und deren Ausbau wurden die vaterstädtischen Kräfte, unter denen die begüterten jüdischen Familien der ehemaligen Freien Reichsstadt beispielhaft heraustraten. An der Spitze die Familie Merton, deren Sohn Richard Merton sich nach der Rückkehr aus der Londoner Emigration sofort wieder der Neubegründung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft persönlich widmete. Er hat dessen Vorsitz bis 1958 kurz vor seinem Tode innegehabt. Es ist deshalb von sympthomatischer Bedeutung, daß der Sprecher der Familie Merton bei der 50-Jahr-Feier den Wunsch betonte, die Frankfurter Universität möge eine Stiftungs-Universität bleiben und für die Stifterfamilien versprach, daß sie an der Arbeit und den Sorgen der Universität weiter teilnehmen

Die zweite schwierige Periode lag für die Frankfurter Universität in der Dezimierung des Lehrkörpers durch die nationalsozialistischen Maßnahmen gegen nichtarische Professoren. Die Bestimmung in der Stiftungssatzung, Lehrstühle nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten zu besetzen, hatte besonders viele jüdische Gelehrte angezogen, deren Ausschaltung und Abwanderung die schwierigsten Folgen auf zahlreichen Fachgebieten auslöste. Es wurden hiervon mehr als der doppelte Prozentsatz der übrigen deutschen Hochschulen betroffen. Es ist deshalb bedeutsam, daß eine Gedächtnisfeier für den im vorigen Jahr in den USA verstorbenen Historiker Prof. Ernst Kantorowicz den Auftakt der offiziellen Feierlichkeiten bildete. In seiner Begrüßungsrede unterstrich der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Konrad Kraft, daß man bewußt an den Anfang der Jubiläumsfeierlichkeiten das Gedenken an einen großen Lehrer der Universität gestellt habe.

Der Geist der Gründer charakterisiert auch die Periode des Neuaufbaues seit 1945. Die Festrede des Rektors, Professor Rammelmeyer stellte nach dem Rückblick auf die Anfänge und die kritischen Jahrzehnte diese Verdienste

rates für den Auf- und Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen des Landes zu folgen, hat die vorzeitige Bekanntgabe dieser vom Finanzministerium in Hannover initiierten Anforderung zu einer gewissen Verstimmung in Kuratoriumskreisen geführt. Nach den Satzungen ist zudem sicherzustellen, daß die Stiftungsgelder als zusätzliche Förderungsmittel vergeben werden. Es wird kritisiert, daß es sich bei den Anforderungen von Niedersachsen überwiegend um Nachholbedarf der Hochschulen handelt, für den der Staat selbst zu sorgen habe.

gebührend heraus. Sie boten der Universität Anlaß, eine Reihe von akademischen Ehrungen zu verleihen und beim Festakt bekanntzugeben: Die Ehrenbürgerwürde wurde dem Oberstadtdirektor von Krefeld, Dr. Bernhard Heun, zuerkannt, der im ersten Jahr nach dem Kriege Universitätsdezernent der Stadt und kommissarischer Leiter des Universitätskuratoriums gewesen ist.

Den Ehrendoktor der Rechtswissenschaftlichen Fakultät erhielten: Professor Dr. Oswald von Nell-Breuning von der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt; Dr. August Oswalt, Ehrensenator der Frankfurter Universität und Mitglied ihres Kuratoriums; Senatspräsident beim Bundesgerichtshof Werner Sarstedt aus Berlin.

Die Medizinische Fakultät erkannte den Doctor honoris causa zu: dem außerplanmäßigen Professor für Innere Medizin in Frankfurt Dr. Walter Alwens; der Naturwissenschaftlerin Dr. Tilly Edinger in Cambridge/Mass. (USA); dem Ordinarius für Anatomie und Physiologie der Haustiere sowie der Zoologie in Kiel Dr. Wolf Herre; dem Direktor der Farbwerke Hoechst Dr.-Ing. Fritz Lindner.

Mit der Würde eines Ehrendoktors der Philosophischen Fakultät wurden ausgezeichnet: der Kunsthistoriker Dr. Richard Krautheimer, Professor an der Universität New York City; der Mitherausgeber der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" Benno Reifenberg; der Professor für Germanistik an der Universität Lyon Dr. Georges Zink.

Die Naturwissenschaftliche Fakultät verlieh ihren Ehrendoktor unter anderem an zwei ihrer früheren Mitglieder, den emeritierten Professor für Theoretische Physik in Göttingen und Nobelpreisträger Dr. Max Born und den emeritierten Professor der Mathematik in Göttingen Dr. Karl Ludwig Siegel; ferner an den Ordinarius für Radiologie in Rom Dr. Luigi Tuano und das Vorstandsmitglied der Dresdner Bank in Frankfurt und Ehrensenator der Universität Erich Vierhub.

Den Ehrendoktor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät erhielten der Oberbürgermeister Werner Bockelmann; der Präsident der Internationalen Fakultät für vergleichende Wirtschaftswissenschaften in Luxemburg Dr. Albert Calmes; der während der nationalsozilistischen Zeit zur Emigration gezwungene Professor für Geschichte und Direktor des Nahost-Zentrums der Universität von Kalifornien in Los Angeles, Dr. Gustav Edmund von Grunebaum.

Den Festakt der Jubelfeier mit der Nominierung von 17 Ehrendoktoren schloß Rektor Rammelmeyer, nachdem er sich zuvor noch dafür eingesetzt hatte, daß der Stiftungscharakter der Universität unter Beteiligung der Stadt Frankfurt erhalten bleiben möge und die noch fehlende Theologische Fakultät durch eine einzige, die evangelische, katholische und griechisch-orthodoxe Theologie umfassende Fakultät endlich eingegliedert werden möge, mit der Entgegennahme der Glückwünsche deutscher und ausländischer Universitäten. Unter den schriftlichen Glückwünschen verlas er mit besonderem Beifall auch die Gratulation der Hebräischen Universität in Jerusalem und der Technischen Hochschule Dresden.

Im Laufe der Festwoche vom 8. bis 13. Juni fanden zahlreiche Fakultätsveranstaltungen mit öffentlichen Vorträgen, Demonstrationen, Kolloquien und Besichtigungen statt, die seitens der Bevölkerung Frankfurts und bis weit aus den umgebenden Orten durch lebhaften Besuch dankbar gewürdigt wurden. Besonderen Hinweis verdient noch die Gedenkfeier am 11. Juni anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Professor Dr. Dr. Franz Oppenheimer, der von Hause aus Arzt von 1919 bis 1929 in Frankfurt als Ordinarius für Soziologie und ökonomische Theorie wissenschaftlicher Exponent des liberalen Sozialismus wurde und mit zahlreichen Werken internationale Bedeutung errungen hat.

Den Nachmittag und Abend des gleichen Tages erfüllte ein Treffen ehemaliger Studenten mit Professoren der Universität, das von der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität veranstaltet wurde und an dem ebenso wie am Festakt außer den noch lebenden Stiffern, Professoren und Seelsorgern auch der erste immatrikulierte Student von 1914 teilnehmen konnten. Die lebendige demokratische Tradition dieser ersten deutschen Stiftungs-Universität wurde auch damit sichtbar demonstriert.

Bund kürzt die Mittel für Auslandsstudenten und für Auslandsstudium

Bei Vorlage des Jahresberichtes für 1963 hat der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) Professor Dr. Emil Lehnartz nachdrücklich kritisiert, daß im Bundesetat nicht mehr als 800 000 Mark für das Studium deutscher Studenten im Ausland zur Verfügung ständen. Das sei nur ein kleiner Bruchteil der Summe, die im Vorjahr für das Studium ausländischer Studenten im Bundesgebiet über den DAAD zur Verfügung gestellt wurde, nämlich 16 Millionen Mark.

"Im neuen Jahr müssen alle Mittel gekürzt werden", betonte Präsident Lehnartz. Sorgen macht man sich beim Austauschdienst vor allem darüber, daß es nicht mehr möglich ist, die Studenten aus Entwicklungsländern langfristig zu unterstützen. Gerade bei diesen Studenten sei es besser, Stipendien bis zum Studienabschluß zu geben. Ein Jahresstipendium in Deutschland nütze nicht viel. Voraussichtlich werde man auch die Zahl der Stipendien für neue Studenten kürzen müssen. Bisher erhielten rund 2 000 Studenten aus dem Ausland Stipendien. Ungefähr die Hälfte von ihnen waren bereits in Deutschland und erhielten Stipendien-Verlängerungen, 1 000 erhielten zum ersten Male ein Stipendium. Ihre Zahl wird vermutlich in Zukunft nur 800 betragen.

Von einem Stipendiaten-Austausch könne leider nicht gesprochen werden, meinte der Präsident, wenn den 1 999 ausländischen Stipendiaten im Vorjahr nur 288 deutsche Stipendiaten im Ausland gegenüberständen. Auch davon seien nur 90 aus Mitteln des DAAD finanziert worden.

Noch schwieriger sei die Lage der deutschen Lektoren an ausländischen Universitäten, die ebenfalls durch den Austauschdienst vermittelt werden. Besonders afrikanische und asiatische Länder forderten Deutsch-Lektoren an. Doch könne der DAAD gegenwärtig nur rund 200 aus den zur Verfügung stehenden Mitteln finanzieren.

Die Lektoren sind in der Vergangenheit schlecht bezahlt worden. Dabei seien sie ein ungemein bedeutsamer Aktivposten für die kulturelle Zusammenarbeit. Viele Lektoren hätten an den Auslands-Universitäten deutsche Kultur-Institute, Büchereien oder Gesellschaften von Deutschfreunden begründet. Viele hätten auch Deutsch-Unterricht für die Bevölkerung gegeben. Das könne man gar nicht hoch genug bewerten. Die Bezahlung sei noch geringer als die der deutschen Wissenschaftler, die Auslandsaufträge erfüllten. Ein Volksschullehrer, der an eine deutsche Schule in Chile gehe, erhalte mehr als ein Wissenschaftler, der im Ausland einen Forschungsauftrag erhalte.

Von den 600 afrikanischen Studenten, die dem Ostblock den Rücken gekehrt hätten, seien vermutlich nur zehn Prozent geeignet, ihr Studium an einer deutschen Hochschule fortzusetzen.

Über die Rolle der Wissenschaft in der modernen Welt

Eine Akademie-Tagung in Herrenalb/Schwarzwald

Nach einem Worte Carl-Friedrich von Weizsäckers ist die Wissenschaft heute "die in der ganzen Welt allgemein anerkannte Religion". So kommt es nicht von ungefähr, daß sich die Evangelischen und Katholischen Akademien in wachsendem Maße des Themas "Wissenschaft" annehmen. Offenbar gibt es verschiedene Möglichkeiten der Antwort auf die Frage, wohin uns die zunehmende Erkenntnis, die wachsende Weltbemächtigung und der große Komfort führen werden, welche uns die Wissenschaft und in ihrem Gefolge die Technik eingebracht haben.

Mit solcherlei Gedanken leitete Pastor D. Hans Schomerus als Tagungsleiter in der Evangelischen Akademie Herrenalb/Schwarzwald eine Wochenendtagung Ende Februar ein, zu der sich 60 Akademiker und Akademikerinnen, Professoren, Studenten, Berufspraktiker und Journalisten eingefunden hatten.

Selbstverständlich kann ein derart umfassendes Thema auf einer Wochenendveranstaltung auch nicht annähernd erschöpft werden. Daher liegt es bei den Referenten und in der Entscheidung des Tagungsleiters, hinsichtlich der Auswahl der Referenten, welche Teilbereiche in den Vordergrund rücken. Die einzelnen Referate haben sich gut ergänzt, indem sie zwar von verschiedener Position ausgingen, aber doch auf einen einheitlichen Aspekt hinzielten.

D. Gerhard Günther, vormals Leiter der Evangelischen Akademie Hamburg, leitete die Tagung mit einem Vortrag über das Gesamtthema ein. Aus reicher Lebenserfahrung heraus konnte er viele Wissensgebiete streifen und an ihnen sowohl den Wandel im Verständnis dessen, was Wissenschaft ist, im Laufe der zurückliegenden Jahrzehnte und Jahrhunderte, als auch die heutige Problematik der verschiedenen Wissenschaften darlegen. Wenn er an den Anfang seiner Ausführungen eine Vision Francis Bacons stellte, dessen Zukunftsroman "Das neue Atlantis" (1625) entnommen, so war damit die Rolle der modernen Wissenschaft vorzüglich charakterisiert: Bacon ließ den neuen Regenten seines Zukunftsstaates mit allen äußerlichen Insignien und allem Zeremoniell in seine Hauptstadt einziehen, die damals einem Kardinal zukamen. Dieser Regent war aber kein Kirchenfürst, sondern ein Wissenschaftler im modernen Sinne: Die Wissenschaft war an die Stelle der Religion getreten. Die folgenden drei Jahrhunderte haben dieses Bild Bacons vollauf bestätigt. Das siebzehnte Jahrhundert brachte die Befreiung der Wissenschaft von dogmatischen Bindungen, im achtzehnten und neunzehnten trat sie in ausgesprochenen Gegensatz zur Religion, nicht nur ihren Inhalten nach, sondern auch in ihrer Lehr- und Lernbarkeit, Verstehbarkeit, Beweisbarkeit und Universalität.

Befaßte sich das Referat Günthers auch mit Problemen der Rechts- und Geschichtswissenschaften, so blieb es dem

zweiten Referenten, Professor Dr. Paul Günther, Physikalischer Chemiker an der TH Karlsruhe, vorbehalten, in seinem Vortrag "Die Tätigkeit des Naturwissenschaft-lers und ihr Einfluß auf die Gesellschaft" ausführlich auf die naturwissenschaftlichen Fragen einzugehen. Oswald und Kepler, Newton und Goethe wählte er als Beispiele. wie verschieden man auf die Frage "Was bedeutet Natur? antworten kann. Einer ausführlichen Behandlung dieses Fragenkreises folgte die bemerkenswerte Feststellung, daß im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten, in denen die Naturwissenschaft die Welt über ihre Neuerkenntnisse erschütterte (Kopernikus, Darwin), es heute die technischen Anwendungen sind, über welche die Naturwissenschaft ihren stärksten Einfluß auf das Leben ausübt. Technik wurde zum erheblichen Teil Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Der Redner warf die Frage auf, ob das Bildungsproblem, das von bedeutenden Persönlichkeiten als ebenso wichtig für das 20. Jahrhundert bezeichnet wurde wie das soziale Problem für das 19., auch einmal zu solch explosiven Entwicklungen führen könnte, wie der Sozialismus sie hervorgebracht hat.

Den dritten Vortrag hielt Professor Dr. Dr. Fritz-Joachim von Rintelen (Philosophie) von der Universität Mainz über das Thema "Wirklichkeitsverlust und Wirklichkeitserkenntnis in der Wissenschaft". War dieses Thema schon vorher verschiedentlich angesprochen worden, so folgte jetzt ein ausführlicher Exkurs durch die europäische Gei-stesgeschichte, wobei das Problem Wirklichkeit jeweils unter neuen Gesichtspunkten betrachtet wurde. Es fällt hier besonders schwer, einzelne Partien dieses Referates wiederzugeben. Nach ausführlicher Untersuchung der Fragen "Was heißt Wirklichkeit?" und "Wie stehen Naturund Geisteswissenschaften zueinander?" wurde das Problem der totalen Wirklichkeit angefaßt. Nur der "totale" Mensch vermöge die totale Wirklichkeit zu erfassen. Daher führe der einseitig dominierende vitale Machttrieb im 20. Jahrhundert zwangsläufig zu einem starken Wirklichkeitsverlust. Kant habe mit gutem Grunde seiner "Kritik der reinen Vernunft" die "Kritik der praktischen Vernunft" an die Seite gestellt. Damit war bereits das zentrale Problem erreicht, das den weiteren Vortrag beherrschte: das Wertproblem. Jedes Werten bedeutet für den Wertenden das Fällen einer Entscheidung. Es sei eine der Hauptaufgaben der Geisteswissenschaften, solche Werte objektiv festzustellen, die allgemeine Gültigkeit besaßen oder besitzen.

An jeden Vortrag schloss sich eine ausführliche Diskussion an. Bemerkenswerterweise waren es ausgesprochen praktische Fragen, die hier im Vordergrund standen: Die Schlußgedanken des zweiten Referates über die Arbeit beherrschten vornehmlich die folgende Aussprache, und nach dem letzten Vortrag war es das Wertproblem, das fast

Alles über Volkslieder

Deutsches Volksliederarchiv 50 Jahre alt - 300 000 Aufzeichnungen

Am 1. Mai beging ein einzigartiges wissenschaftliches Institut seinen 50. Geburtstag: das Deutsche Volksliederarchiv in Freiburg. Dieses größte und bedeutendste Institut seiner Art im deutschen Sprachraum ist das Lebens werk eines Mannes, der sein Amt als Professor der Germanistik an der Universität Basel, die er auch einmal als Rektor geleitet hat, aufgab, um sich ganz der Volksliederforschung zu widmen: Professor John Meier. Er war genau fünfzig Jahre alt, als er am 1. Mai 1914 das Archiv in seinem stattlichen Haus in Freiburg — nach langen Kämpfen um die Finanzierung dieses Projekts — ins Leben rief, und er hat das Archiv noch 39 Jahre leiten und ausbauen können.

Mit einem großen Netz von Mitarbeitern in allen Teilen des deutschen Sprachraumes, aber auch im engen Kontakt mit Volkslied-Forschern in ganz Europa, sammelte Meier alles, was mit deutschen Volksliedern aller Art zusammenhing: er schuf die größte Spezialbibliothek über Volksliedforschung in Europa, er trug Tausende von Aufzeichnungen, Texten, Noten, Hinweisen und Kopien zusammen, legte eine Sammlung von Flugblättern und Erstausgaben an, die heute zu den kostbarsten Schätzen des Volksliederarchivs gehören, und vor allem ordnete, gruppierte und katalogisierte er die kaum übersehbar vielen Zuschriften, Funde und Aufzeichnungen seiner Mitarbeiter. Die Zahl der Aufzeichnungen beläuft sich heute, nach fünfzig Jahren, auf annähernd 300 000. Für jedes Lied, das seine Mitarbeiter aufzeichneten, sind Ort, Zeit und alle Umstände sowie vermutliche Herkunft und anderes Wissenswertes vermerkt; für jedes Lied gibt es eine "Arbeitsmappe", in der Notizen, auch über Varianten und ausländische Parallelen, zusammengestellt sind.

Den Kontakt mit den ausländischen Forschern hat John Meier stets intensiv gefördert, und er besteht auch heute noch und wieder in weltweitem Umfang: auch mit vielen osteuropäischen Ländern, mit den USA und anderen Staaten hat das Deutsche Volksliederarchiv gute Verbindung, die sich auch auf den Austausch von Büchern und, wie das Gästebuch des Archivs eindrucksvoll belegt, auf viele Besuche erstreckt. Denn selbstverständlich beschränkt sich die Arbeit des Volksliederarchivs nicht allein auf das deutsche Lied: gerade John Meier hat durch das Volkslied nachweisen können, daß die Verbindungen und Verflech-

tungen des Kulturgutes der europäischen Völker schon immer, besonders durch die Kreuzzüge, enger und intensiver war, als man früher annahm.

Von vielen Liedern gibt es — wie übrigens auch bei den Märchen — daher Varianten in zahlreichen Ländern, und die Verbreitung der Volkslieder war schon vor Jahrhunderten erstaunlich groß. So hat man das berühmte Lied von den beiden Königskindern um 1540 sowohl in Pomern wie in Ostfriesland, aber auch in der Schweiz bereits gekannt; im Volksliederarchiv sind unterdessen annähernd vierhundert verschiedene Fassungen gesammelt. Viel verbreitet war auch die Ballade vom Mädchenräuber, die der Sage vom König Blaubart entspricht: hier hat das Archiv immerhin 294 Fassungen in ganz Europa auffinden können

Das ungeheure, unschätzbare Material des Deutschen Volksliederarchivs bleibt natürlich nicht in Mappen und Kästen: in einer außerordentlich schwierigen und umfangreichen Arbeit werden seit vielen Jahren die Bände einer Gesamtausgabe des deutschen Volksliedes herausgegeben; man hat mit den Balladen begonnen, aber die vielen anderen Liedformen, vom Kindervers bis zum Tanzlied, und auch die geistlichen Lieder und Legenden sollen folgen. Vor kurzem ist auch wieder ein Band des "Jahrbuchs für Volksliedforschung" erschienen: eine Festschrift zu Professor Erich Seemanns 75. Geburtstag. Seemann hatte nach John Meiers Tod im Jahre 1953 die Leitung des Archivs bis zum vergangenen Jahr übernommen; seither ist Professor Wilhelm Heiske Direktor des Archivs. Das Land Baden-Württemberg, dem John Meier sein Lebenswerk wenige Wochen vor seinem Tode geschenkt hatte, hat seither die einzige, aber entscheidende Bedingung des Volksliedfor-schers getreulich erfüllt: das Deutsche Volksliederarchiv besteht als selbständiges, unabhängiges wissenschaftliches Institut weiter und kann seine Arbeit mit einem bescheidenen Stab von Mitarbeitern im Sinne seines Gründers ungehindert fortsetzen. Daß - im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Meinung — das Volkslied noch keineswegs völlig ausgestorben ist, beweist die erstaunliche Zahl von 1400 Hinweisen verschiedenster Art, die das Deutsche Volksliederarchiv allein im vergangenen Jahr aus vielen süddeutschen, österreichischen und Schweizer Orten erhalten hat.

Ein letzter Gruß von Fritz Gummert an seine Freunde

Diesem verdienstvollen Wirtschaftsführer und Mäzen, der sich der Förderung von Wissenschaft und Forschung sowohl als Mitbegründer und Schatzmeister des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft als auch in zahlreichen anderen Aufgaben gewidmet hat, sind aus Anlaß seines Todes im vorigen Sommer zur Würdigung seiner Persönlichkeit und seiner Verdienste aus berufenem Munde Nachrufe gewidmet worden, die in der September-Ausgabe 1963 des. HD abgedruckt worden sind. Sie zeichneten das Bild eines Mannes von weitem Gedankenreichtum, großer Arbeitskraft und ungewöhnlichen menschlichen Werten.

Noch über seinen Tod hinaus hat Fritz Gummert den Beweis für diese seine erlesenen Eigenschaften durch letzte handschriftliche Äußerungen hinterlassen. Für Weihnachten 1963, das er nicht mehr erleben durfte, hatte er vorsorgend für seine Freunde eine Reihe selbst liebevoll ausgesuchter Gedichte, Sprüche und Aphorismen Christian Morgensterns mit eigenhändigen Deutungen versehen.

ausschließlich besprochen wurde. Schließlich sind dies ja auch die Fragen, mit denen sich der im Beruf stehende Wissenschaftler vornehmlich auseinanderzusetzen hat, sie sind dringlicher als rein erkenntnistheoretische oder geschichts- und religionsphilosophische Fragen. Auch die Andachten und der Gottesdienst, vom Akademieleiter gehalten, lenkten auf diese Probleme hin. "Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele" — dieses Wort des Neuen Testamentes gilt auch hinsichtlich der Weltbemächtigung durch die Wissenschaft. Offenbar ist aber das "Gewinnen der Welt" leichter als "die Bewahrung des Menschlichen im Menschen", um eine Formulierung Einsteins zu gebrauchen. Karl Kromphardt

Es kennzeichnet seinen Charakter, daß er seine Gedanken nicht in eigenen Gedichten oder Sprüchen niedergeschrieben hat. Das innere Gesetz hat ihn veranlaßt, seine letzten Gedanken in der Zwiesprache mit seinem verehrten, stillen und zeitlos gültigen Christian Morgenstern zu äußern.

Für Fritz Gummert ist Morgenstern keine Flucht in die Vergangenheit und auch keine Flucht nach vorn in Erlösung von Schuld und Enttäuschungen. Er ist sein Wesensgefährte in heiteren und ernsten Stimmungen seit den Primanerjahren. Als Morgenstern 1914 starb, hat er im jungen Fritz Gummert einen seiner treuesten Freunde hinterlassen, denn für ihn "hat er manches von dem vorgeahnt, was nachher kam und das wir erlebten".

Die Auswahl selbst ist bereits ein Bekenntnis — auch im Sinne der größen inneren Andacht. Im Sinne der von ihm an Morgenstern gerühmten Weisheit "Auf Erden sind die Menschen erst im Werden". Nicht die Vollendung im banalen Perfektionismus ist für Gummert Zieldes Lebens gewesen. Im Handeln wie im Urteilen waren ihm Suchen und Prüfen wichtigste Voraussetzungen für große Leistung. Palmströms Uhr ist anderer Art, reagiert mimosisch zart. Sie wird noch auf seinem Totenbette zum Symbol des eigenen Lebens als "Werk mit Herz". Kaum leserlich offenbaren uns seine letzten Schriftzeichen die bewußte Hingabe an das ewigwährende Stirb und Werde: "Ich habe die Welt zu Flugsand zerdacht, doch konnt ich das Kind in mir nicht töten."

Ein Freundeskreis hat die Auswahl der Gedichte Morgensterns mit den handschriftlichen Eintragungen Gummerts in Faksimile ausgedruckt und würdig gebunden als letzten Gruß seinen Freunden überlassen. Es ist ein kleines Buch und birgt ein reiches Leben. H. S.

Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Leukose der Rinder

Die Leukose des Hausrindes ist in den letzten Jahren in vielen Teilen Europas und in der übrigen Welt verstärkt aufgetreten und hat großen Schaden in den Viehbeständen angerichtet. Neun im Rahmen des Schwerpunktprogramms der DFG zusammenarbeitende Forschungsinstitute bemühen sich, die Ursache dieser Rinderseuche zu ermitteln und Wege zur Behandlung zu finden. Von den bisher bei diesen Forschungsarbeiten erzielten Ergebnissen sind zwei besonders wichtig: Mit Hilfe eines elektronischen Zählgerätes für Blutpartikel konnte die Diagnose der Krankheit wesentlich verbessert werden. Zweitens hat man jetzt einen die Krankheit übertragenden Stoff gefunden, der nun genauer untersucht werden soll.

Neuer Kommentar zum Alten Testament

Der berühmte Kommentar zum Alten Testament, den Ernst Sellin vor Jahrzehnten begründete, erscheint jetzt in einer zwanzigbändigen Neuauflage. Sie ist unter Mitwirkung von zwanzig evangelischen Theologen als besondere Aufgabe unserer Generation begonnen worden, nachdem philologische, historische und theologische Forschungen neue Erkenntnisse in vielen Einzelfragen gebracht haben, ohne die ein modernes Verständnis der alttestamentlichen Schriften nicht möglich ist. Die Ausbreitung und völlige Neubearbeitung des Tatsachenmaterials dient letztlich der Bibelexegese, die Satz für Satz neu formuliert wird. Die DFG beteiligt sich an der Finanzierung der Arbeiten, das Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn hat die Herausgabe übernommen. Die größeren Bücher des Alten Testament werden in je einem Band behandelt, die kleineren zu mehreren in einem Band zusammengefaßt. Erschienen sind bisher das Buch Hiob (G. Fohrer), das Buch Ruth, das Hohe Lied, die Klagelieder (W. Rudolph), Der Prediger (H. W. Herzberg) und das Buch Esther (H. Bardtke).

Neuartige Verbindungen von Platten und Schalen

Mit Unterstützung der DFG werden in einem Institut der Technischen Universität Berlin neue Fügeverfahren zur spannungsfreien und bruchsicheren Verbindung von Platten und Schalen entwickelt. Kerbspannungsfreie Fügeverfahren spielen besonders im Flugzeugbau, bei dem Werkstoffersparnis mit größtmöglicher Sicherheit vereint werden muß, ein wichtige Rolle. Dabei geht man bei der Verbindung der Konstruktionsteile immer mehr zu Klebeverfahren über. Für die Festigkeitsprüfungen werden mit Hilfe der Forschungsgemeinschaft besondere dynamische Prüfstände eingerichtet.

Bibliothekarische Tauschbeziehungen

Die DFG unterhält mit rund 2 100 wissenschaftlichen Bibliotheken, Instituten und Gesellschaften in 78 Ländern Tauschbeziehungen. Sie hilft auf diese Weise den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken beim Erwerb wichtiger Publikationen, insbesondere aus Ländern, die durch den Buchhandel noch wenig erschlossen sind. In steigendem Maße bedienen sich auch deutsche wissenschaftliche Institutionen der Forschungsgemeinschaft, um ihre Tauschveröffentlichungen auf diesem einfachen und kostenersparenden Weg ins Ausland gelangen zu lassen. Mehr als 110 000 Einzelsendungen wurden im Jahre 1963 ins Ausland geschickt; 82 000 ausländische Sendungen an die deutschen Empfänger verteilt.

Die Elbe-Fischtreppe bei Geesthacht

Mit finanzieller Unterstützung der DFG untersucht das Niedersächsische Institut für Binnenfischerei das Verhalten der Fische im Bereich der Elbe-Fischtreppe in Geesthacht. Obwohl die natürlichen Flüsse mehr und mehr durch Einbau von Staustufen reguliert werden, weiß man über die Leistungsfähigkeit und biologische Bedeutung der Fischpässe noch verhältnismäßig wenig. Das Verhalten der Fische bei Strömungsversuchen ist zwar im Modellfall untersucht worden, doch ist noch nicht bekannt, wie sich die Fische tatsächlich im "Großversuch", d. h. im Bereich des Stauwehrs in Geesthacht, das ihren natürlichen Lebensbereich teilt, verhalten, und wie sie sich der künstlich eingerichteten Fischpässe bedienen. Man erhofft sich von diesen Forschungsarbeiten praktische Hinweise dafür, wie künftig biologische Nachteile von Staustufen überwunden werden können.

Langjährige Forschungen zur Rechtsgeschichte

Die DFG unterstützt im Bereich der Geisteswissenschaften eine Reihe von langfristigen Unternehmen. Auf dem Gebiet der Rechtsgeschichte gehören hierzu die Arbeiten am Deutschen Rechtswörterbuch in Heidelberg. Die Lei-stung der Arbeiten an diesem, seit 1904 bestehenden, für Deutschland repräsentativen Unternehmen lag bis Anfang 1963 in Händen von Professor Otto Gönnewein, seit dessen Tod wird es von Professor Reicke, Heidelberg, betreut. Bei der Weiterführung des Index Interpolationum in Heidelberg handelt es sich um die Schaffung einer Bibliographie der gesamten textkritischen Literatur zu den Quellen des römischen Rechts. Vorarbeiten hierfür wurden ebenfalls bereits vor dem 1. Weltkrieg geleistet. Die Arbeiten wurden nach dem letzten Krieg zunächst von Professor Karl Heinz Below und seit Anfang 1963 von Professor Gerardo Broggini fortgeführt. — Auch die Weiterführung der Arbeiten am Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, am Sammelband griechischer Urkunden aus Ägypten und an der Berichtigungsliste der griechischen Papyrusurkunden gehört zu den lange Zeit dauernden Projekten. 1914 begonnen, werden sie jetzt von Professor Emil Kießling im Institut für Papyrusforschung und antike Rechtsgeschichte an der Universität Marburg bearbeitet. — Die Forschungsgemeinschaft hat diese Unternehmen seit dem Jahre 1949 mit annähernd 700 000,- DM gefördert.

Denkschrift Meßtechnik

In ihrer Denkschriftenreihe zur Lage der Angewandten Forschung hat die Deutsche Forschungsgmeinschaft ietzt ein Kapitel "Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Metrologie (der Wissenschaft vom Messen)" vorgelegt. Verfasser ist Dr.-Ing. Heinrich Toeller, Frankfurt a. M. Die Schrift zeigt die große Bedeutung des Messens für den Fortschritt in den Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften ebenso wie für die moderne Produktion in den verschiedensten Zweigen. Sie erläutert dies an Beispielen aus der Energietechnik, der Verfahrenstechnik und der Fertigungstechnik und hebt die wichtige Rolle der Meßtechnik bei der Elektrizitätserzeugung und beim Transport von Energie in ihren verschiedenen Formen, zum Beispiel elektrischer Energie, Gas, Oel oder Wärme hervor.

Wo menschliche Arbeitskraft bei einfachen oder komplizierten Vorgängen durch die selbsttätige Maschine ersetzt wird, hängen die Güte der erzeugten Gegenstände, die Maßhaltigkeit erzeugter Werkstücke und ganz allgemein die Wirtschaftlichkeit der Produktion vielfach vom Stand der Meßtechnik ab. Die chemische Industrie, die Mineralölindustrie und die metallverarbeitende Industrie sind hierfür ein besonders deutliches Beispiel.

Die Denkschrift zeigt, daß die Bedeutung der Meßtechnik für Wissenschaft und Industrie durchaus erkannt ist. Eine ganze Reihe von technisch-wissenschaftlichen Gremien — die Denkschrift zählt 11 solcher Ausschüsse auf — befaßt sich mit den einzelnen Fachgebieten der Meßtechnik und leistet beratende und koordinierende Hilfe Die Denkschrift schlägt vor, Forschung und Lehre auf diesen Gebieten zu verstärken. Sie schlägt die Errichtung von Instituten für Metrologie vor und fordert, daß an ieder wissenschaftlichen Hochschule ein ordentlicher Lehrstuhl ausschließlich für dieses Gebiet vorhanden sein sollte.

Hochfeste Schraubverbindungen

Mit Hilfe der DFG führt das Institut für Werkstoffkunde Schraubenverbindungen aus. Trotz zahlreicher moderner Füge- und Verbindungsmethoden snielt auch heute noch die Schraubenverbindung eine große Rolle. Bei vielen technisch wichtigen Bauteilen sind immer wieder Schraubenverbindungen erforderlich, die höchsten Beanspruchungen standhalten müssen. Im Flugzeugbau werden zum Beispiel Bruchfestigkeiten von mehr als 200 kg/mm² verlangt und erreicht.

Streptokokken-Zentrale

Am Institut für Milchhvgiene der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel ist eine "Streptokokken-Zentrale" eingerichtet worden, deren Aufgabe es sein wird, von Mensch und Tier isolierte Streptokokken-Stämme biologisch und serologisch zu überprüfen

Freiheit und soziale Verantwortung

Jahreshauptversammlung der Humboldtgesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung

Die Humboldtgesellschaft, die vor nunmehr zwei Jahren in Mannheim gegründet wurde, hatte in diesem Jahre Boch um als Versammlungsort gewählt. Führte auf dem abendlichen Empfang durch die Stadt Bochum der bisherige Präsident und zukünftige Vizepräsident der Gesellschaft, Prof. Dr. Carl Haensell/Uberlingen, aus, daß neben anderem der Wunsch, in Bochum eine Universität in dem hohen Sinne des einstigen Begründers der Berliner Universität heranwachsen zu sehen, für die Wahl des Versammlungsortes ausschlaggebend gewesen sei, so konnte Bürgermeister Klaus in seiner Begrüßungsansprache darauf hinweisen, daß die Bochumer bereits vor 600 Jahren in das Wappen ihrer Stadt ein Buch aufgenommen hätten — sehr zur Überraschung vieler, die mit den Städten des Ruhrgebietes nur die Vorstellung von rauchenden Schloten und lärmenden Fabrikhallen verbinden.

Auf den öffentlichen Akademiesitzungen im Saale des Parkhauses nahmen drei Redner zum Generalthema Stellung: Professor Dr. Dr. Hellmuth Rößler, Ordinarius für neuere Geschichte an der TH Darmstadt, behandelte "Das Freiheitsproblem in geschichtlicher Betrachtung", wobei er insbesondere auf die sehr unterschiedlichen Ausprägungen des Freiheitsbegriffes in Deutschland, England und Frankreich einging. Während sich in Deutschland infolge seiner inneren politischen und religiösen Zersplitterung vielerlei Freiheiten entwickeln konnten, ging in Frankreich — nicht zuletzt außenpolitisch bedingt, 100jähriger Krieg mit England! — die Entwicklung über die Delegation immer weiterer Freiheiten an das Königtum zum zentralistischen Staat, und so konnte Montesquieu sagen, "die Freiheit stamme aus den Wäldern Germaniens". Die große innere Freiheit der Weimarer Zeit allerdings, welcher die äußere Autorität fehlt, hatte genau so wenig Bestand wie die verabsolutierte äußere Macht und Freiheit während der Hitlerperiode auf Kosten der totalen Auslöschung aller inneren Freiheiten.

Professor Dr. Ernst Derra, Ordinarius für Chiurgie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf, sprach über "Das Spannungsverhältnis zwischen Arzt, medizinischer Wissenschaft und Menschenbild". Daß die menschlichen Probleme sich trotz allen naturwissenschaftlichen Fortschrittes, trotz aller technisch bedingten Spezialisierung immer mehr in den Vordergrund schieben, geht vielleicht besonders deutlich aus seiner Mitteilung hervor, daß in den USA der Anteil der praktischen Ärzte an der Gesamtärztezahl in der Zeit von 1945 bis 1958 von 25 % auf 43 % angestiegen sei. Andererseit ist der Spezialist nach wie vor unentbehrlich, nicht zuletzt als steter Motor der Weiterentwicklung der medizinischen Wissenschaften. Auch in der Gruppenpraxis hat sich der Spezialist vorzüglich bewährt.

Den Abschluß bildete der Vortrag des Schriftstellers Dr. Frank Thieß "Das Leben im Widerspruch — Beitrag zur Psychologie des Menschen Friedrich Hebbel". War sein Vortrag für alle Zuhörer an sich schon ein Genuß, so vermochte er, dessen Leben selbst durch manche herbe Enttäuschung gekennzeichnet ist, die tragische Größe Hebbels, sein von Schmerz und Bitternis geprägtes Werk, das damit nur Ausdruck seines eigenen Lebens war, mit großer Eindringlichkeit vor seinen Zuhörern wiedererstehen zu lassen. Dieser aus dem Leben selbst herausgegriffene Beitrag zum Problem der Freiheit bildete eine vorzügliche Ergänzung der vorhergegangenen wissenschaftlichen Betrachtungen. Professor Dr. Ernst Alker, Ordinarius für Literaturwissenschaft in Bern, hatte diesen Vortrag mit einer Würdigung des Werkes von Prank Thieß eingeleitet.

Während der nicht öffentlichen Sitzung des Akademischen Rates der Gesellschaft, auf der u. a. Kultusminister a. D. Professor Dr. Paul Luchtenberg/Burscheid zum neuen Präsidenten gewählt wurde, befaßte man sich vor allem mit Fragen der neuen Universität in Bochum, gestützt auf einen Vortrag des Vorstandsmitgliedes des Vereins der Freunde der Ruhruniversität, Oberstudienrat Fettback/Bochum. Eine Besichtigung des Universitätsgeländes unter sachkundiger Führung durch ein Mitglied des Bauausschusses bildete den Abschluß der Gesamttagung. K. Kr.

Von der Mainzer Akademie

Die Akademie der Wissenschaften und der Literatur hielt zum Abschluß des letzten Semesters ihre zweite Sitzungsperiode 1964 ab. In den Plenarsitzungen sprachen die Mitglieder Professor Dr.-Ing. Dr. rer. nat. h. c. Winnacker (Höchst) über das Thema: "Die Verantwortung des Naturwissenschaftlers in der chemischen Technik" und Dr. Usinger über das Thema: "Die geistige Figur des Clowns in unserer Zeit". Außerdem hielt Professor Dr. Instinsky einen Vortrag über das Thema: "Marcus Aurelius Prosenes — Freigelassener und Christ am Kaiserhof".

In der öffentlichen Sitzung am 24. April verlieh die Akademie zwei silberne Fördermedaillen, und zwar dem Staatssekretär Klaus-Berto von Doemming für seine langjährige Tätigkeit im Interesse der wissenschaftlichen Forschung und dem Präsidenten der Industrie und Handelskammer Dr. Kalkhof-Rose für sein besonderes wissenschaftliches Interesse und seinen tatkräftigen Einsatz für die Belange der Wissenschaft.

Außerdem wurden zwei Preise verliehen. Den Preis aus Mitteln des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft in Höhe von 8000,— DM erhielt Prof. Dr. Ernst Christmann in Kaiserslautern für seine Forschungsarbeit in der Volkskunde, Mundart- und Namenforschung in der Pfalz, die auch die Grundlagen für ein Wörterbuch der Pfälzischen Mundarten geschaffen hat, dessen Herausgabe jetzt beginnt.

Der Preis der Chemischen Industrie von 8000,— DM wurde zu gleichen Teilen an den früheren Mainzer Privatdozenten Dr. Focko Weberling für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Systematik der Pflanzen (insbesondere Darstellung der Infloreszensen der Valerianaceen) und an den Privatdozenten Dr. August Winsel/Braunschweig für seine Forschungsergebnisse über die Ergiebigkeit von Gasdiffusions-Elektroden zuerkannt.

In seiner Ansprache betonte der Präsident der Akademie, Prof. Dr. Pascual Jordan, daß es höchste Zeit sei, die Wissenschaftsförderung in der Bundesrepublik dem Niveau ausländischer Anstrengungen anzugleichen. Er dankte der Landesregierung Rheinland-Pfalz und der Bundesregierung für verständnisvolle Unterstützung in den 15 Jahren des Bestehens der Akademie. Die Akademie hat die ihr gewährte Unterstützung nutzbringend zu ihrer Arbeit verwendet und die Ergebnisse ihrer Forschung liegen in einer großen Zahl von Publikationen vor. Hiervon seien u.a. erwähnt: das Russische Geographische Namenbuch, das Corpus der minoischen und mykenischen Siegel, die Hydronymia Germaniae, Forschungen zur antiken Sklaverei.

Andere, weniger langfristige Forschungsunternehmen der Akademie haben bereits eine Fülle wichtiger wissenschaftlicher Fortschritte ergeben. Die Erwähnung einiger Beispiele sowohl aus der Arbeit der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse als auch aus der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie läßt die Vielseitigkeit und den weitreichenden Umfang dieser Forschungsarbeiten erkennen. Die neben den beiden wissenschaftlichen Klassen bestehende Klasse der Literatur hat stets eine besondere geistige Bereicherung im Leben der Akademie bedeutet.

Auf die verstorbenen ordentlichen Mitglieder Prof. Max Vasmer hielt Professor Dr. Bräuer einen Nachruf, auf Professor Dr. "Willibald Gurlitt, Professor Dr. Arnold Schmitz, indem sie die Verdienste der Verstorbenen unterstrichen. Prof. Dr. Blumenberg hielt einen Festvortrag über das Thema: "Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit".

und sie so genau wie möglich nach den internationalen Regeln einzugruppieren. Die Finanzierung der Streptokokken-Zentrale erfolgt zunächst durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Später will das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die erforderlichen Mittel bereitstellen.

Kurz berichtet

Bundeskanzler Prof. Erhard hat zur Unterzeichnung des Abkommens zur Förderung von Wissenschaft und Forschung vor den Ministerpräsidenten und den teilnehmenden Regierungsmitgliedern in einer Aussprache darauf verwiesen, daß er in seiner Regierungserklärung schon deutlich gemacht habe, welchen hohen Rang er der Forschung und der Wissenschaft und der Bildung im weitesten Bereiche beimesse. "Die Zeichen der Zeit lassen nur allzu deutlich erkennen, daß wir, wenn wir uns diesem wichtigen Anliegen nicht gewachsen zeigen würden, nicht nur unsere Gegenwart gefährden, sondern möglicherweise sogar unsere Zukunft verspielen würden. Wenn wir bedenken, was heute die wissenschaftliche Forschung kostet, dann wird schon allein aus dieser Betrachtungsweise und angesichts der unterschiedlichen Potenzen der einzelnen Länder deutlich, daß wir, Bund und Länder, zusammenzustehen haben. Man kann sehr wohl darüber streiten, ob die in diesem Verwaltungsabkommen von Bund und Ländern vorgesehenen Mittel ausreichen — ich glaube, wir alle sind der Überzeugung, daß sie auf längere Sicht nicht ausreichen werden. Wir alle haben ja auch schon mehr oder minder deutlich zu erkennen gegeben, daß wir durchaus bereit sind, noch ein Weiteres und noch ein Besseres zu leisten. Aber dazu gehört eben, daß wir alle einsehen, daß man nicht alles zugleich erfüllen kann, sondern daß wir darauf angewiesen sind, daß gewissen Rangordnungen und Wertigkeiten zu setzen sind nach der Dringlichkeit der Aufgaben. Ich glaube, darüber sind wir uns einig, und das soll in diesem Augenblick auch ausgesprochen sein: Die Förderung von Wissenschaft und Forschung gehört zweifellos zu den dringlichsten Aufgaben neben alledem, was diese oder jene Gruppe, diese oder jene Schicht sonst an individuellen Anliegen haben

Bundesminister für wissenschaftliche Forschung, Hans Lenz, hat in seiner Stellungnahme zum Abschluß der Vereinbarung die Bedeutung der Übereinkunft zwischen Bund und Ländern gewürdigt. Außer dem Hinweis auf die bereits in der letzten Ausgabe mitgeteilten finanziellen Regelungen hat er besonders den Fortschritt ge-würdigt, daß zur gegenseitigen Unterrichtung und zur gegenseitigen Abstimmung über die Maßnahmen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung Bund und Länder eine Ständige Kommission bilden. Das Grundgesetz von 1949 gibt dem Bund die konkurrierende Gesetzgebung auf dem Gebiet der Förderung der wissenschaftlichen Forschung, während die Forschungseinrichtungen zum größten Teil Ländereinrichtungen sind, so vor allem die Hochschulen. Es liegt auf der Hand, daß sich aus dieser sehr allgemeinen Regelung in der Praxis eine Reihe von offenen Fragen ergibt. Die Bemühungen, eine derartige Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zu erreichen, sind seit rund 6 Jahren im Gange. Durch eine Reihe von Umständen haben sich immer wieder Verzögerungen ergeben, zuletzt durch die Meinungsverschiedenheit zwischen Bund und Ländern über die Verteilung der Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Die Bildungsbemühungen der studentischen Korporationen werden nach Ansicht von Bundespräsident Lübke nicht gebührend gewürdigt. Lübke, der Vertreter des (CDK) "Convents Korporationsverbände" Deutscher und der in der Katholischen Deutschen Studenten-Einigung (KDSE) vertretenen katholischen Studentenverbände zu einem zweistündigen zwanglosen Gespräch empfing, bedauerte, daß in der Presse über die Korporation zu pauschal geurteilt und immer wieder nur zum üblichen Klischee von Studenten in Wichs gegriffen werde. Demgegenüber bekundeten die Gesprächsteilnehmer einhellig, die traditionsgebundenen Formen im studentischen Gemeinschaftsleben seien heute sekundär. Entscheidend seien die Bildungsaufgaben, die sich aus der Situation der Universitäten den studentischen Gemeinschaften stellen. Der Bundespräsident sprach sich für eine Straffung und Intensivierung des Studiums aus und hob hervor,

daß der Student über eine rein handwerkliche Bewältigung des Stoffes hinaus zu einer geistigen Durchdringung wissenschaftlicher Probleme gelangen müsse.
Weiter Gesprächsthemen des Empfangs waren der Fragenkomplex "Bundeswehr und Hochschule" sowie inter-

Der Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste hat in der diesjährigen Sitzung seines Kapitels am 5. Juni 1964 den Architekten und Städteplaner Prof. Dr.-Ing. E. h.

nationale Studentenbeziehungen.

Rudolf Hillebrecht, Hannover, und den Philosophen Prof. Dr. Karl Jaspers, Basel, als Nachfolger für die verstorbenen Herren D. Dr. Rudolf Alexander Schröder und Prof. Dr. Eduard Spranger zu Mitgliedern des Ordens gewählt. An Stelle des verstorbenen 1. Vizekanzlers Prof. Dr. Gerhard Domagk hat das Kapitel den 2. Vizekanzler Prof. Dr. Paul Schmitthenner zum 1. Vizekanzler gewählt, Prof. Dr. Richard Kuhn zum 2. Vizekanzler.

Als erstes europäisches Atomversuchsschiff und wichtiges Forschungsprojekt für die Handelsschiffahrt ist Mitte des Monats der 15 000-Tonnen-Erzfrachter "Otto Hahn" auf der Kieler Howaldtswerft vom Stapel gelaufen. Die Anwesenheit des 85jährigen Entdeckers der Atomkernspaltung, des Göttinger Professors und Nobelpreisträgers Dr. Hahn unter den zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft unterstrich die Bedeutung des Forschungsprojekts. Es wurde unter Anwesenheit des Bundesministers für wissenschaftliche Forschung Hans Lenz von dessen Gattin auf den Namen des Wissenschaftlers getauft. Die 171,8 Meter lange und 23,4 Meter breite "Otto Hahn" soll 1967 ihre Jungfernfahrt antreten. Etwa 52,8 Millionen Mark wird der Bau des Versuchsschiffes kosten. Davon entfallen allein 27 Millionen Mark auf den Reaktor, der dem Schiff bei einer Maschinenleistung von 10 000 PS eine Geschwindigkeit von 15,75 Knoten geben wird. An Bord des Schiffes ist Platz für 55 Wissenschaftler und 60 Besatzungsmitglieder. Das Schiff wurde von der Gesellschaft für Kernenergie-Verwertung in Schiffbau und Schiffahrt (GKSS) in Auftrag gegeben.

Zur Frage der Errichtung eines internationalen Instituts für Naturwissenschaft und Technik hat der Gesprächskreis Wissenschaft und Wirtschaft (BDI/DIHT/SV) in der "Neunzehnten Entschließung" der Gesprächsgruppe Angewandte Forschung in der Wirtschaft verlautbart: Gründung eines internationalen naturwissenschaftlichtechnischen Instituts ist eine nützliche, nicht aber eine vordringliche Aufgabe. Eine Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland wäre nur dann zu vertreten, wenn die dringenden nationalen wissenschaftlichen Aufgaben nicht darunter leiden. Eine internationale Organisation und die Einbeziehung bewährter nationaler wissenschaftlicher Einrichtungen wäre der Errichtung eines einheitlichen Instituts vorzuziehen. Die wissenschaftliche Planung sollte sich in diesem Rahmen auf wenige Aufgaben von besonderer internationaler Bedeutung beschränken.

Über die Frage der Gründung einer Europäischen Universität erstattete im Europäischen Parlament der Belgier Charles Janssens den 5. Zwischenbericht, in dem darauf hingewiesen wird, daß Artikel 9 des Euratom-Vertrages die Errichtung einer Europäischen Universität vorsieht. Die Verfasser hätten jedoch weder den Charakter noch den strukturellen Aufbau der Universität definiert, was von Anfang an zu Schwierigkeiten und Mißverständnissen geführt habe. Schließlich habe die Bonner Konferenz der sechs Regierungschefs im Juli 1961 Italien mit der Gründung einer Europäischen Universität - und zwar mit dem Sitz in Florenz - beauftragt. Ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer solchen Universität sei dann im September 1963 von der italienischen Regierung verabschiedet worden. Dieser Gesetzentwurf könne das Problem der Europäischen Universität aber nicht restlos lösen; denn die Mitgliedsregierungen versuchten weiterhin, sich ihrer Verantwortung zu entziehen.

Zur Frage "Abiturient, Student und Wehrpflicht" äußerte sich Bundesverteidigungsminister von Hassel in Bad Boll mit einigen grundsätzlichen Feststellungen. Die akademische Jugend sei in besonderem Maße verpflichtet, sich politisch zu bilden. Nur wer den Sachverhalt kennt, kann richtige Entscheidungen treffen. Die akademische Jugend, die an den geistigen Gütern und Errungenschaften teilhat, muß bereit sein, für ihren Staat einzustehen. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte kann man sagen, daß wir "der Staat" sind. Weimar war nur ein Vorläufer. Wer diesen Staat aufgibt, gibt sich selber auf. Wer mit geistigen Dingen umgeht, trägt eine besondere Verpflichtung. Kein Sozialgebilde kann ohne Elite existieren. In der Demokratie entscheidet aber nur die Leistung über die Zugehörigkeit zur Elite. Dieser Anspruch wird nicht allein gerechtfertigt durch besondere wissenschaftliche Qualifikation, sondern auch durch die Bereitschaft, für die res publica zu arbeiten. Diese Bereitschaft schließt die Bereitschaft zum Waffendienst ein. Der Beruf des heutigen Unteroffiziers und besonders des Offiziers kann nur noch in wenigen Bereichen mit dem des früheren Offiziers verglichen werden. Er muß ein weit größeres Maß an Bildung besitzen, ein größeres Verständnis haben für die Bedürfnisse der modernen pluralistischen Gesellschaft; Pädagogik und Psychologie, aber auch Philosophie, Soziologie und Naturwissenschaft erleichtern ihm die Erfüllung seiner Pflicht als Truppenführer. Wissenschaftlich geschultes Denken gehört heute mit zu den Voraussetzungen für das richtige Handeln des Offiziers. Um den Notwendigkeiten einer modernen Landesverteidigung im Zeitalter des technischen Fortschritts gerecht zu werden, ist es unerläßlich, daß der Student von heute begreift, wie sehr es auf seine Bereitschaft ankommt.

Die Einführung der Studiengeldfreiheit in Nordrhein-Westfalen bereitet ein Gesetzentwurf der SPD-Landtagsfraktion vor. Vorsitzender Kühn kommentierte diese Ankündigung: "Wenn uns auch hier die Koalitionsfraktionen CDU und FDP wie bei der Lernmittelfreiheit mit einem Gesetzentwurf zuvorkommen, sollte uns das freuen." Die SPD hält daran fest, die Lernmittelfreiheit für die allgemeinbildenden Schulen schon zu Ostern 1965 einzuführen

Der Deutsche Philologenverband fordert eine neue, von Bund und Ländern zu tragende Stiftung für die Begabtenförderung, der die soziale Unterstützung der Begabten für die höhere Schule und für den zweiten Bildungsweg obliegen soll. Anläßlich einer Tagung des Gesamtvorstandes dieser Organisation, die über 80 Prozent der Lehrer an höheren Schulen vertritt, erklärte der Vorsitzende, es seien weitere gezielte Maßnahmen nötig, um finanzielle Schwierigkeiten, die den gymnasialen Schulbesuch mancher begabter Kinder hemmten, zu beseitigen. Die Eltern müßten stärker als bisher über die heutigen Bildungschancen für begabte Kinder aufgeklärt werden. Die höhere Schule habe die Zahl der Abiturienten in den vergangenen zehn Jahren nahezu verdoppeln können. Die notwendige weitere Steigerung unter Wahrung des Leistungsniveaus sei nur möglich, wenn die erforderlichen materiellen und personellen Voraussetzungen geschaffen würden. Weitere Maßnahmen seien erforderlich, um dem zunehmenden Lehrermangel der Höheren Schulen, besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern zu begegnen.

Eine Bundes-Organisation der Lehrer und Erzieher wurde auf dem Berliner Lehrerkongreß vom Vorstand Professor Rodenstein der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft gefordert. In dem Geschäftsbericht wird zur Begründung hervorgehoben, daß gegenwärtig im gesamten Bundesbereich die Industrieführer an dem Gesprächskreis Wirtschaft und Schule interessiert seien, daß der Bauernpräsident Rehwinkel ausführlich und sachverständig über Bildungsinteressen des Landvolkes spreche und daß der Deutsche Gewerkschaftsbund sich ein kulturpolitisches Programm gebe.

Ein Symposion über Forschung, Staat und Gesellschaft veranstaltet die Studiengruppe für Systemforschung im Auftrag des Senators für Wirtschaft der Stadt Berlin und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaftliche Forschung und des Bundesschatzministeriums vom 22. bis 26. Juni in Berlin. Es sollen dabei die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik analysiert werden.

Die "Stiftung für Begabtenförderung der deutschen Landwirtschaft" ist von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen als eine Einrichtung geschaffen worden, die bedeutende Geldmittel zur Verfügung hat, um besonders begabte und charakterlich geeignete Jugendliche auf dem Lande zu fördern, wenn deren wirtschaftliche Lage eine entsprechende Ausbildung nicht zuläßt. Förderungsanträge können an die Landvolkabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG), Frankfurt a. M., Zimmerweg 16, gerichtet werden.

Die Zahl der Studenten und höheren Schüler in der Bundesrepublik lasse sich nicht wesentlich vergrößern, äußerte der Münchener Universitätsprofessor Dr. Huth kürzlich in Essen, Höchstens fünf Prozent der deutschen Jugendlichen seien theoretisch begabt und damit für ein Studium geeignet. Professor Huth kritisierte die Neigung vieler Eltern, ihre Kinder um jeden Preis auf eine höhere Schule schicken zu wollen. Ein Volksschüler leiste im Beruf meist mehr als ein ausgeschiedener Untertertianer "mit viel Einbildung, aber wenig Ausbildung".

Diese vielbeachtete Äußerung ist bei Hochschul- und Wissenschaftsinstitutionen mit Verwunderung aufgenommen worden. Huths nicht näher begründete Feststellung, es gäbe in der Bundesrepublik kaum noch Begabungsreserven, steht im Widerspruch zu den Ergebnissen wissenschaftlich fundierter Untersuchungen, die bislang das Fundament aller bildungspolitischen Überlegungen in der Bundesrepublik bildeten:

Begabungssoziologische Studien von Prof. K. V. Müller brachten 1956 den Nachweis, daß heute in der Bundesrepublik von 100 oberschulfähigen Jugendlichen nur 35 tatsächlich eine Höhere Schule besuchen. Von 100 überdurchschnittlich Begabten gelangen 43 nicht zur Oberschule. Dagegen entfallen auf 100 Oberschüler lediglich 11, die nur für die Volksschule geeignet wären.

Bei einer Untersuchung des relativen Schulbesuches in den Ländern der Bundesrepublik von 1952 bis 1960 stellten Roderich von Carnap und Friedrich Edding ein starkes Bildungsgefälle innerhalb des Bundesgebietes fest. So waren 1959 in Hamburg 31,1 Prozent der 15- bis 19-jährigen Jugendlichen Vollzeitschüler, im Saarland dagegen nur 11,8 Prozent. Zumindest im Saarland und in einigen anderen Bundesländern mit einem ähnlich niedrigen Prozentsatz müßten mithin noch beträchtliche Begabungsreserven auszuschöpfen sein.

Die Stiftung "Hufeland-Preis" hat zum Thema "Vorbeugende Gesundheitspflege" für die beste Arbeit bis auf weiteres einen jährlichen Preis von 10 000 DM ausgesetzt. Die erste Preisverleihung findet im nächsten Jahre statt. Einsendetermin ist der 31. Mai 1965. Teilnahmeberechtigt sind alle deutschen Ärzte und Zahnärzte. Nähere Bedinungen sind zu erfahren beim Notariat des Hufeland-Preises, Köln, Norbertstraße 21.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung, Bad Godesberg, hat am 100. Geburtstag Max Webers ein Preisausschreiben beschlossen mit dem Thema "Friedrich Naumanns Verhältnis zu Max Weber". Es ist mit DM 5 000,— dotiert. Der Preis kann gegebenenfalls auch an zwei Preisträger verteilt werden. Dem Preisrichterkollegium gehören an:

Prof. Dr. Walter Erbe/Tübingen; Prof. Dr. Georg Hohmann/München; Kultusminister a. D. Prof. Dr. Paul Luchtenberg/Burscheid; Ministerialrat a. D. Anna Mosolf/ Hannover; Benno Reifenberg/Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Gerhard Schultz/Tübingen; Dr. Dorothee von Velsen/Ried üb. Benediktbeuren; Dr. Barthold C. Witte/Bad Godesberg. — Endtermin für das Preisausschreiben ist der 1. Juli 1965.

Im Battelle-Institut, Frankfurt a. M., das für Unternehmen, Verbände und Behörden Forschungen auf Vertragsbasis durchführt, nahmen 1963 die Umsätze von 13,9 auf 16,5 Millionen DM zu. Die Zahl der Mitarbeiter wurde von 655 auf 695 erhöht. Im Herbst 1963 ist mit dem Bau eines neuen Institutsgebäudes begonnen worden, wodurch sich die Nutzfläche des Instituts demnächst um 1320 auf 22 320 qm erhöht

Ein Medizinisches Forschungs- und Untersuchungs-Institut ist in Bad Ems unter der Leitung von Professor Karl Philipp Bopp, Dozent für Innere Medizin an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, eröffnet worden. Es soll speziell der "kombinierten Kur", insbesondere auch zur Behandlung von "Zivilisationsschäden" dienen und moderne therapeutische Maßnahmen mit den auf der Empirie basierenden örtlichen Kurmittel-Anwendungen verbinden. Um diese Therapie in bestmöglicher Form anwenden zu können, bedarf es einer eingehenden Differentialdiagnose, die nur durch ein Laboratorium gewährleistet werden kann, das nach der Art einer internen Klinik arbeitet. Das Institut soll auch wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Balneologie leisten.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Studentenschaften hat am 26. Mai die Studenten Uwe Janssen und Paul Christoph Martin zu stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes für das Amtsjahr 1964/65 gewählt. Sie übernehmen die Ressorts "Internationales" und "Geschäftsführung". Janssen war bislang Mitarbeiter der Auslandsabteilung der VDS-Geschäftsstelle, Martin bekleidete in Bonn das Amt des AStA-Vorsitzenden. Die Einberufung der außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde erforderlich, nachdem zwei der vier Mitglieder des im März in Frankfurt gewählten Vorstandes aus familiären bzw. beruflichen Gründen zurückgetreten waren.

10

Arbeitsgemeinschaft für Internationalen Kulturaustausch koordiniert die Nachkontaktarbeit im In- und Ausland. Aus der Vollversammlung der "Arbeitsgemeinschaft für Internationalen Kulturaustausch" Ende Mai in Bonn, hat die bisher federführende Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn ihre Geschäftsführung turnusgemäß abgegeben. In der anschließenden Neuwahl wurde die Carl-Duisberg-Gesellschaft Köln einstimmig mit der Geschäftsführung für das Jahr 1964/65 betraut.

Auf der umfangreichen Tagesordnung der aus den 17 führenden privaten Organisationen bestehenden Arbeitsgemeinschaft wurde auch die Neuaufnahme von nicht-staatlichen Institutionen behandelt. Neue Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wurden nach einstimmiger Wahl die "Deutsche UNESCO-Kommission" Köln, der "Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee" Bonn, der "Deutsche Entwicklungsdienst" Bad Godesberg. Weitere Aufnahmennträge wurden an den zuständigen Prüfungsausschuß verwiesen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat durch einstimmiges Votum der Hauptversammlung beschlossen, ihre Tätigkeit auf kulturellem Gebiet im In- und Ausland organisatorisch zu straffen und weiter auszubauen. Hierzu wurde ein 6-köpfiger Ausschuß gebildet, der sich mit den organisatorischen und technischen Möglichkeiten hierzu befassen soll. Dieser Ausschuß setzt sich aus Vertretern der "Carl-Duisberg-Gesellschaft", der "Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer", des "Gustav-Stresemann-Institutes" und der "Politischen Akademie Eichholz" zusammen

Zum Abschluß ihrer Vollversammlung hat die Arbeitsgemeinschaft beschlossen, einen Ausschuß zu bilden, dessen Hauptaufgabe die Koordinierung der internationalen Nachkontaktarbeit auf nicht-staatlicher Ebene sein soll. Mit dem Ausschußvorsitz wurde die Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn betraut.

Ein europäisches Bildungs- und Informations-Zentrum ist in Berlin-Grunewald eröffnet worden. Das neue "Europahaus Berlin" soll ständig für internationale Informationsund Studientagungen zu Fragen der europäischen Integration zur Verfügung stehen.

Die Stipendien des Europarates sind jährlich mit 6000 FF (4865 DM) dotiert. Sie sind in erster Linie für Forschungsarbeiten von europäischem Interesse gedacht und haben eine Laufzeit von 12 Monaten. Folgende Gebiete können behandelt werden: Politik, Recht, Wirtschaft, Natur- und Sozialwissenschaften, Landwirtschaft, Pädagogik und Jugendfragen, soweit sie mit der europäischen Integration zusammenhängen, internationaler Schutz der Menschenrechte und schließlich europäische Kultur. Die abgeschlossenen Arbeiten sollen sich zur Veröffentlichung eignen. Die Bewerbungen für das Jahr 1965 müssen bis zum 20. Juli 1964 an den Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bad Godesberg, Kennedy-Allee 50, gerichtet werden. Bewerbungsformulare und nähere Einzelheiten sind bei den Akademischen Auslandsfämtern oder bei der Zentrale erhältlich.

Die europäische Organisation für Kernforschung (CERN) in Genf hat eine große Rechenanlage bei einem amerikanischen Unternehmen bestellt. Sie ist für die Behandlung von Problemen der Physik hoher Energien bestimmt und kann über eine Million Rechenoperationen in der Sekunde ausführen.

Anschluß des Deutschen Arbeitskreises für Spektroskopie an die Fachgruppe "Analytische Chemie" der Gesellschaft Deutscher Chemiker". — In Fortsetzung des von Professor W. Seith im Jahre 1948 gegründeten Deutschen Zentralausschusses für Spektrochemie und angewandte Spektroskopie wurde am 24. April 1963 in Erlangen der "Deutsche Arbeitskreis für Spektroskopie" neu gegründet. Der in Erlangen gewählte vorläufige Vorstand, bestehend aus den Professoren G. Scheibe/München, J. Fischer/ Frankfurt, H. Kaiser/Dortmund, W. Lochte-Holtgreven/Kiel, R. Mecke/Freiburg, hat auftragsgemäß mit der Gesellschaft Deutscher Chemiker verhandelt und am 28. Oktober 1963 in Frankfurt/Main beschlossen, das Angebot der Gesellschaft Deutscher Chemiker anzunehmen, ein Arbeitskreis im Rahmen der GDCh-Fachgruppe "Analytische Chemie" zu werden. Für die Zusammenarbeit wurden Arbeitsrichtlinien festgelegt. Der endgültige Vorstand wird auf der nächsten Mitgliederversammlung, die für Herbst 1964 vorgesehen ist, gewählt. — Nähere Auskunft erteilt die GDCh-Geschäftsstelle, 6000 Frankfurt. Main, Postfach 9075.

91 271 Ärzte und Medizinalassistenten, unter ihnen 18 200 Frauen, gab es nach einer Statistik der Bundesärztekammer Anfang 1963 in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Hiervon waren in freier Praxis über die Hälfte, nämlich 48 281 Ärzte, tätig. 27 017 arbeiteten hauptamtlich in Krankenhäusern. In Verwaltung und Forschung, in wissenschaftlichen Instituten und in der Industrie als Medizinalbeamte oder Sanitätsoffiziere waren 7 962 Ärzte tätig. Der Anteil der Fachärzte an der Gesamtärzteschaft stieg in den letzten 25 Jahren sehr erheblich von 31,3 % (1938) auf 41 % (1963) an. Von den derzeitig 16 verschiedenen Fachrichtungen ist die Fachgruppe der Internisten die größte und die der Neurochirurgen die kleinste. Die Arztdichte ist in den letzten 25 Jahren im Vergleich zu derjenigen im früheren deutschen Reichsgebiet außerordentlich angestiegen.

In dem Entwurf der neuen Bestallungsordnung für Ärzte, die 1965 in Kraft treten soll, sind als neue Ausbildungsund Prüfungsfächer die medizinische Strahlenkunde mit den Problemen des Strahlenschutzes und der Strahlengefährdung, ein pharmakologischer Kursus und die Orthopädie vorgesehen. Der Vertiefung der praktischen Ausbildung soll die Verlängerung der Famulatur, die während der Studienzeit an den Kliniken abzuleisten ist, von drei auf sechs Monate dienen. Außerdem sollen die Medizinstudenten während der klinischen Ausbildung in den Hauptfächern an Visiten in kleinen Gruppen teilnehmen. Die Medizinalassistenzzeit soll von zwei auf anderthalb Jahre verkürzt werden.

Die Mitgliedschaft in den Universitätsbünden und Förderergesellschaften ihrer Hochschulen zu erwerben, empfiehlt der Coburger Convent der akademischen Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Wissenschaftlichen Hochschulen allen seinen Angehörigen. Der ehrwürdige akademische Begriff der "alma mater" solle darin sichtbaren Ausdruck finden.

Eine aus Professoren und Studenten bestehende Studiengruppe der Landwirtschaftlichen Hochschule in Stuttgart-Hohenheim unternahm eine 14tägige Studienreise durch Marokko auf Einladung der marokanischen Regierung. Die von Casablanca ausgehende Route erstreckte sich über 4000 km durch die wichtigsten Gegenden des Landes. Hauptstudienobjekt waren die Maßnahmen, die von der marokkanischen Regierung getroffen worden sind, um die großenteils noch sehr primitiven Methoden in der Land- und Viehwirtschaft durch moderne Bewirtschaftungsmethoden zu ersetzen sowie der Bodenerosion Einhalt zu gebieten.

300 Studenten aus der ganzen Bundesrepublik haben an den diesjährigen Musiktagen der deutschen Studentenschaft vom 18. bis 23. Juni 1964 in Tübingen mitgewirkt. Sie gehören studentischen Musikensembles - Sinfonieorchestern, Kammerorchestern, Chören, Jazzbands - an, die in der alten Universitätsstadt konzertierten. Ursprünglich hatten sich sogar über 700 Teilnehmer angemeldet. Ein solches Monster-Festival war jedoch aus finanziellen und auch ganz einfachen organisatorischen Gründen nicht zu verwirklichen. Immerhin zeigt die Zahl der Teilnehmer deutlich, welch starkes Interesse die deutschen Studenten ihrem Musikfest entgegenbringen. Auch in dem begrenzten Rahmen war die Veranstaltung mit Abstand die größte ihrer Art. In Tübingen sind studentische Chöre und Orchester aufgetreten, die auf Konzertreisen im Inund Ausland große Erfolge erringen konnten. Einladungen an Ensembles aus der "DDR" blieben unbeantwortet.

Die Philosophische Fakultät der Freien Universität Berlin zeichnet Robert Kennedy, den Justizminister der Vereinigten Staaten anläßlich einer Feierstunde für den ermordeten Präsidenten der USA John F. Kennedy mit der Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber aus. Die Philosophische Fakultät will durch diesen Schritt insbesondere das Eintreten des amerikanischen Staatsmannes für die Bürger- und Menschenrechte würdigen.

Die Errichtung Pädagogischer Fakultäten forderte der Fachverband Philosophie des Verbandes Deutscher Studentenschaften auf seiner Tagung dieses Semesters in Freiburg. An diesen Fakultäten (Abteilungen) soll neben Forschung und Lehre die erziehungswissenschaftliche Ausbildung aller Lehrer der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen erfolgen.

Der auf der Fachverbandstagung eingesetzte "Ausschuß für Schulfragen und Lehrerbildung" entwickelte ein Stu-

dienmodell für die zukünftigen Gymnasiallehrer. Die Ausbildung soll sich auf ein Fachstudium und ein erziehungswissenschaftliches Studium erstrecken. An das fachliche Grundstudium soll sich ein pädagogisches Semester anschließen, in welchem der Student die Situation des Lehrers erfahren soll. Nach Abschluß des Fachstudiums wird in einem zweisemestrigen erziehungswissenschaftlichen Studium der Student auf seine Tätigkeit als Lehrer intensiv vorbereitet.

Wehrpflichtige, die Lehrer werden wollen, können nach Angaben von Bundesverteidigungsminister von Hassel nicht vom Wehrdienst zurückgestellt werden. Bei der Zuteilung von Ersatzdienstpflichtigen haben Krankenhäuser und Pflegeheime Vorrang. Bundesarbeitsminister Blank teilte ergänzend mit, daß zur Zeit 1200 Ersatzdienstpflichtige ihre Dienstzeit ableisten.

Der jüngste Jahrgang des diplomatischen Nachwuchses der Bundesrepublik, der mit 60 künftigen Attachés seit dem 1. April in Ausbildung und Diensten des Auswärtigen Amtes steht, umfaßt fünfzig Juristen. Den Rest stellen Volkswirte, Philologen oder Diplompolitologen. Die Chancen für Angehörige anderer Wirtschaftsbereiche bleiben somit nach wie vor gering.

Ein akademischer Grad für die Absolventen der deutschen Ingenieurschulen, wird vom Studentenverband Deutscher Ingenieurschulen angestrebt. Vor allem erfordere der Zwang innerhalb der EWG, zu einer Annäherung der Ausbildungswege und zu einer gerechten Bewertung der Herangebildeten zu kommen, eine Reform in den Lehranstalten für Ingenieure. Eine geeignete Form der Graduierung sei notwendig, um bei internationalen Vergleichen nicht benachteiligt zu sein, wie dies gegenwärtig besonders im Vergleich zu den Absolventen französischer Ingenieurschulen der Fall sei.

Als erste von acht geplanten Ingenieurschulen in Nordrhein-Westfalen, die nach den Richtlinien der Studienreform von 1959 gestaltet worden ist, wurde jetzt das Großbauprojekt der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen abgeschlossen. Der Neubau erforderte einen Kostenaufwand von neun Millionen DM. Hauptgesichtspunkt bei der Gestaltung war das Bestreben, jedem Studierenden nach dem 3. Semester einen eigenen Zeichentisch zu geben. Durch die Einrichtung von 12 Laboratorien und zahlreichen Werkstätten wurde vermieden, daß sich der Lehrbetrieb im Tafelunterricht erschöpft. Die Ingenieurschule mit den Abteilungen Hochbau, Ingenieurbau und Baubetriebstechnik gilt als Musterschule im EWG-Bereich. Gleichzeitig wurde das 13stöckige Studentenwohnheim vollendet, das einen Kostenaufwand von 2,4 Millionen DM erfordert hat und von dem Sozialwerk der Schule errichtet wurde.

Ein Studienkolleg für Studenten aus Entwicklungsländern, denen die Voraussetzungen des deutschen Reifezeugnisses fehlen, wird an der Ruhruniversität Bochum eingerichtet. Der nordrhein-westfälische Kultusminister Prof. Mikat hat die Bochumer Universität beauftragt, dieses Institut beschleunigt aufzubauen.

In dem Bericht über die Studienanstalt für blinde Studierende in Marburg, kurz "Blindenstudienanstalt", mit deren Beratungsstelle und Hochschulbücherei wird mitgeteilt, daß insgesamt 74 Studierende ständig betreut werden. Von ihnen wohnten 11 im Studentenheim Liebigstraße, dessen Wohn-, Arbeits- und Gemeinschaftseinrichtungen darüber hinaus 62 blinde Geistesarbeiter in Anspruch nahmen. Die Blindenhochschulbücherei hat einen Bestand von 45 243 Bänden, für die ein Katalog in 5 Blindenschriftheften zur Verfügung steht. 28 500 Bände wurden im Berichtsjahr ausgeliehen. Im Blindendruckverlag wurden 47 Werke mit 225 Bänden und 6800 Platten neu gedruckt, so daß der Verlagsbestand jetzt 1567 Werke, 3188 Bände und 204 477 Platten beträgt. Von den betreuten blinden Studierenden wurden 12 Staats- bzw. Diplom-Prüfungen abgelegt, sowie 1 Promotion zum Dr. phil. erlangt. — Weiterhin bewähren sich auch die zentralen Forschungs-, Lehrmittel-, Prüfungs-, Konstruktions- und Produktionswerkstätten, die das steigende Interesse des Auslandes und insbesondere ausländischer Besucher finden.

Jeder vierte deutsche Student an Nordrhein-Westfalens wissenschaftlichen Hochschulen in Bonn, Münster, Köln, Aachen und Düsseldorf, also zwölftausend von 48 000 Studierenden, hat 1963 ein Stipendium im Rahmen des Honnefer Modells erhalten. 9,9 Millionen Mark wurden dafür im Haushaltsjahr 1963 ausgegeben, davon 5,8 Millionen

aus Landesmitteln, Insgesamt hat das Land Nordrhein-Westfalen für die wirtschaftliche Förderung von Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes im vergangenen Jahr 14.5 Millionen Mark bereitgestellt. Dreißig Prozent der deutschen und ausländischen Studenten haben ganz oder teilweise Gebührenermäßigung erhalten. Der Gesamtaufwand hierfür belief sich auf etwa 3,5 Millionen Mark. Die Vergabe von Freitischen an bedürftige Studenten und Austauschstipendiaten hat das Land je vierhunderttausend Mark gekostet. Für die sogenannten Einsatzstipendien, bei denen Studenten als Gegenleistung die Arbeit der Professoren unterstützen, wurden sechshunderttausend Mark aufgewendet. Instandsetzung und Neubau von Studentenhäusern kosteten 1,25 Millionen Mark. Das Studentenwerk erhielt einen allgemeinen Zuschuß von rund 2,5 Millionen Mark.

Für den Neubau eines deutschen Gymnasiums in Windhuk, der 30 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Südwest-Afrikas, stellte die Bundesregierung 3,3 Millionen Mark zur Verfügung. 640 Schüler des früheren deutschen Schutzgebietes werden hier von 33 Lehrkräften unterrichtet. Der soeben beendete erste Bauabschnitt umfaßt ein viergeschossiges Gebäude mit Klassenzimmern, naturwissenschaftlichen Unterrichtsräumen und dem Verwaltungsteil. Besonders die naturwissenschaftlichen Räume stellen einen beachtlichen Fortschritt im südafrikanischen Schulbau dar. Später werden noch Turnhalle, Aula und andere Sonderräume hinzukommen.

Systematisch nach außergewöhnlich begabten jungen Menschen suchen will nach dem Vorbild der Sowjetunion auch die Sowjetzone. Der Direktor des Instituts für Mathematik an der Universität Jena erklärte, es sei daran gedacht, Sonderklassen für naturwissenschaftlich und mathematisch besonders begabte Schüler aus den südlichen Bezirken der Zone einzurichten. Den bei den "Mathematik-Olympiaden" und in verschiedenen Mathematik- und anderen Interessenzirkeln ermittelten Talenten soll die Möglichkeit für ihre Entwicklung gegeben werden. In Jena wird als erstes eine Sonderschule mit Internat eingerichtet.

Ein päpstliches Institut für höheres Latein, das der Ausbildung von Lateinlehrern an Seminaren und kirchlichen Kollegien sowie von Latinisten für die römische Kurie, die Diözesanverwaltungen und die Orden dienen soll, hat Papst Paul VI. in Rom gegründet. Wie der Papst im "Osservatore Romano" unterstreicht, soll es internationalen Charakter haben und auch Laien zugänglich sein.

Die Rockefeller-Stiftung hat für Forschungseinrichtungen in Europa im Jahr 1963 über 604 000 Dollar zur Verfügung gestellt. Insgesamt hat die Stiftung 1963 über 37 Millionen Dollar für Forschungszwecke bereitgestellt. Den größten Teil erhielten Institute innerhalb der USA. Die Mittel werden für Projekte einer Verbesserung der Gesundheit und Ernährung, die Erforschung von Bevölkerungsproblemen und die Förderung des Wissens über die Entwicklungsländer sowie für Aufgaben im Erziehungswesen verwandt. In den vergangenen 50 Jahren hat die Rocke-feller-Stiftung mehr als 800 Millionen Dollar für Förderungsaufgaben vergeben.

Die Gesamtausgaben der US-Regierung für die wissenschaftliche Forschung und Entwicklung werden sich im neuen Haushaltsjahr auf 15,287 Milliarden \\$ stellen. Hiervon entfallen auf den Haushalt des Verteidigungsministeriums 7,1 Milliarden \\$, auf den Haushalt des US-Amtes für Luft- und Raumfahrt (NASA) 4,9 Milliarden \\$, auf den Haushalt der US-Atomenergie-Kommission (AEC) 1,5 Milliarden \\$ auf den Haushalt des Ministeriums für Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialfragen 0,79 Milliarden \\$, auf die amerikanische Stiftung der Wissenschaften 0,2 Milliarden \\$ und auf alle übrigen Regierungsdienststellen 0,6 Milliarden \\$.

Eine wirkungsvolle Verkürzung des ingenieurwissenschaftlichen Studiums, das gegenwärtig noch mit zahlreichen Fächern überladen ist, die als zwecklos oder überholt anzusehen sind, bezweckt ein neues spanisches Gesetz zur Ordnung des technischen Unterrichts. In Zukunft soll die Studiendauer bis zum Dipl.-Ing. oder Dipl.-Architekten 5 Jahre dauern, zu denen für die Erlangung eines Doktors der Technik oder der Architektur noch weitere zwei Jahre hinzu kommen. Damit ergibt sich für die Ausbildungszeit eines Ingenieurs ab Grundschule eine Dauer von 16 Jahren, was einem Lebensalter von 23 bis 24 Jahren entspricht. Auf diese Weise soll eine Angleichung an die Verhältnisse in den meisten übrigen westeuropäischen Staaten erreicht werden.

PERSONALIA

NEUE REKTOREN UND DEKANE

Münster: Zum Rektor für das Amtsjahr 1964/65 wurde Prof. D. Heinz-Dietrich Wendland (Christliche Gesellschaftswissenschaft) gewählt.

BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

a) ordentliche Professoren

Aachen: Prof. Dr. phil. Friedrich Steinwachs (Psychologie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf ein Ordinariat seines Faches berufen.

Berlin (FU): Prof. Dr. phil. Herbert Helbig (Mittelalterliche und Neuere Geschichte) hat einen Ruf auf ein Ordinariat für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Frankfurt erhalten.— Prof. Dr. phil. Bungaku Hakushi, Hans Eckhardt, (Japanologie) wurde auf den ordentlichen Lehrstuhl seines Faches berufen.— Prof. Dr. med. Max Schwab/Göttingen wurde auf ein Ordinariat für Innere Medizin berufen.— Prof. Dr. H. Drepper/München hat den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Physiologische Chemie angenommen.

Darmstadt: Prof. Dr. rer. nat. Karl-Heinrich Lieser (Kernchemie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt.

Erlangen-Nürnberg: Privatdozent Dr. rer. nat. Hans-Jürgen Bestmann/TH München (Organische Chemie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt. — Dozent Dr. phil. Wolfdietrich Fischer/Münster (Semitische Philologie und Islamwissenschaft) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und ihm der Lehrstuhl für Orientalische Philologie übertragen.

Hamburg: Prof. Dr. rer. pol. Heinz-Dietrich Ortlieb, Akademie für Wirtschaft und Politik, wurde bis zu seiner Ernennung zum ordentlichen Professor mit der Wahrnehmung eines Ordinariats für Volkswirtschaftslehre beauftragt. — Prof. Dr. phil. Erich Kähler/FU Berlin (Mathematik) wurde zum ordentlichen Professor ernannt. — Apl. Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Mette/Hamburg (Klassische Philologie) und Privatdozent Dr. phil. Wido Hempel/Köln (Romanische Philologie) wurden zu ordentlichen Professoren ernannt.

München: apl. Prof. Dr. med. vet. Peter Walter (Anatomie, Histologie und Embryologie) wurde zum ordentlichen Professor der Histologie und Embryologie der Tiere ernannt. — ao. Prof. Dr. phil. nat. Alfred Faessler (Experimentalphysis) wurde zum ordentlichen Professor ernannt. — Prof. Dr. sc. pol. Karl Martin Bolte/Hamburg (Soziologie) wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf ein Ordinariat seines Faches berufen.

Münster: Prof. Dr. jur. Dieter Nörr (Römisches und Bürgerliches Recht) erhielt einen Ruf auf ein Ordinariat seines Faches an der Universität Tübingen. — Privatjozent Dr. theol. Josef Schreiner/Würzburg (Altestamentliche Exegese) wurde zum ordentlichen Professor ernant unter Verleihung des Lehrstuhls für Biblische Zeitgeschichte und Biblische Hilfswissenschaften.

b) außerordentliche Professoren

Aachen: Dr.-Ing. Carl Heinz/Lörrach wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf das Extraordinariat für Mechanik berufen.

Clausthal-Zellerfeld: Dr. Hans Walter Hennicke/Aachen wurde beauftragt, das Extraordinariat für Steine und Erden (Glas und Keramik) bis zu seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor vertretungsweise wahrzunehmen.

Hamburg: Privatdozent Dr. rer. nat. Wolfgang Walter (Theoretische Organische Chemie) wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.

Köln: Prof. Dr. Karl Erwin Scheuch/Cambridge wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf das neu geschaffene Extraordinariat für Besondere Soziologie berufen.

Münster: Privatdozent Dr. Heinz Stoob/Hamburg wurde zum außerordentlichen Professor ernannt unter Verleihung des Extraordinariats für Westfälische Landesgeschichte. — Dozent Dr. Karl Horst Schmidt/Bonnwurde das Extraordinariat für Indogermanische Sprachwissenschaft übertragen und zum außerordentlichen Professor ernannt. — Prof. Dr. rer. nat. habil. Walter Bau

meister (Allgemeine und landwirtschaftliche Botanik) wurde unter Übertragung des Extraordinariats für Botanik zum außerordentlichen Professor ernannt.

e) Honorarprofessoren

Aachen: Dr.-Ing. Eugen M. Knoerschild/Köln, Lehrbeauftragter für elektrische Raumfahrtantriebe, wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Hamburg: Zu Honorarprofessoren wurden ernannt: Dr. Hans Gramm, Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht, Dr. ref. pol. Peter J. Deneffe (Statistik), Dr. rer. pol. John Rahmann (Finanzmathematik) und Senator Dr. jur. Herbert Weichmann (Ordnung des öffentlichen Haushalts- und Rechnungswesens).

München (TH): Clemens Weber wurde zum Honorarprofessor für das Fachgebiet Baukunst (Entwerfen und landwirtschaftliches Bauwesen) ernannt.

d) Wissenschaftliche Räte

Hamburg: Privatdozent Dr. rer. nat. Kurt Meetz (Theoretische Physik) wurde zum Wissenschaftlichen Rat ernannt.

Münster: Dozent Dr. phil. Gerhard Croll (Musikwissenschaft) wurde zum Wissenschaftlichen Rat ernannt.

Stuttgart-Hohenheim: Zu Wissenschaftlichen Räten wurden ernannt: Dr. rer. nat. Walter Huß (Tierernährung, Fachgebiet Futtermittelkunde), Dozent Dr. Klaus Loeffler (Anatomie der Haustiere) und Dozent Dr. agr. Siegfried Scholtyssek (Tierzucht).

e) außerplanmäßige Professoren

Aachen: Zu außerplanmäßigen Professoren wurden ernannt: Dozent Dr. rer. nat. Wilhelm Kuchen (Anorganische Chemie), Privatdozent Dr. rer. techn. habil. Alfred Böttcher (Physikalische Materialkunde) und Privatdozent Dr.-Ing. Werner Holste (Näherungsverfahren der Schwingungslehre).

Bonn: Dozent Dr. Helmut Schiek wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.

Hamburg: Zu außerplanmäßigen Professoren wurden ernannt: Dr. med. Friedrich Kuhlencordt (Innere Medizin), Privatdozent Dr. med. Burkhard Schloßhauer (Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde), Privatdozent Dr. med. Heinrich Arnold Thies (Chirurgie), Privatdozent Dr. med. Otto Diebold/Allgemeines Krankenhaus St. Georg, Privatdozent Dr. med. Konrad Fleischer, Chefarzt der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten des Allgemeinen Krankenhauses Heidberg, Privatdozent Dr. med. Karl-Heinz Vosteen Allgemeines Krankenhaus St. Georg und Privatdozentin Dr. rer. nat. Ida Valeton (Mineralogie unter besonderer Berücksichtigung der Sedimentpetrographie).

Köln: Privatdozent Dr. phil. Robert Birwé (Indologie) wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

München: Prof. Dr. agr. Dr. med. vet. Kraft Drepper (Physiologie und Tierernährung) erhielt einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Physiologische Chemie an der FU Berlin. — Privatdozent Dr. med. Hans Heß (Innere Medizin) wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

 $\begin{array}{lll} \textbf{M\"unster:} & \textbf{Zu} & \text{außerplanm\"aßigen Professoren wurden ernannt:} & \textbf{Privatdozent.Dr. med. Hans } \textbf{Muth (Geburtshilfe und Frauenheilkunde)} & \textbf{und Dozent Dr. rer. nat. habil.} \\ \textbf{Winfried } \textbf{Remy (Phytopal\"aontologie)}. \end{array}$

f) Dozenten und Privatdozenten

Bonn: Zu Dozenten wurden ernannt: Dr. Hans Egli (Physiologie), Dr. Hans Günter Goslar (Anatomie), Dr. Karlheinz Kessler (Physiologie), Dr. Hans-Joachim Maurer (Röntgenologie und Strahlenheilkunde) Dr. Karl Mörsdorf (Pharmakologie ud Toxikologie), Dr. Gerhard Oberhoffer (Innere Medizin und Medizinische Statistik) und Dr. Hans-Jürgen Meyer (Mineralogie und Kristallographie).

Erlangen-Nürnberg: Privatdozent Dr. phil. Henning Köß-ler erhielt einen Ruf auf eine Professur für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. — ao. Prof. an der Pädagogischen Hochschule Bayreuth Dr. phil. Werner Traxel (Psychologie) erhielt einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Kiel.

Hamburg: Privatdozent Dr. rer. nat. Georg Schneider (Pharmakognosie) hat einen Ruf auf ein Extraordinariat seines Faches an der Universität Frankfurt erhalten.

Hannover: Privatdozent Dr. agr. Rainer Reimann-Philipp wurde die venia legendi für das Fachgebiet Angewandte Genetik erteilt und zum besoldeten Privatdozenten ernannt.

München (TH): Hochschuldozent Dr. rer. nat. Hans Baumgärtner (Radiochemie) erhielt einen Ruf als Leiter des Instituts für Radiochemie an der Kernforschungsanlage Jülich.

München: Privatdozent Dr. jur. Herbert Wiedemann (Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Arbeitsrecht) wurde zum Universitätsdozenten ernannt.

Münster: Zu beamteten Dozenten wurden ernannt: Dr. theol. Hans-Joachim Schulz (Liturgiewissenschaft und Theologie der Ostkirchen), Dr. Dr. Ernst Wolfgang Böckenförde, wiss. Assistent am Institut für öffentliches Recht und Politik, Dr. Hans-Dieter Deppe/Institut für Kreditwesen, Dr. phil. Erik Hornung (Ägyptologie) und Dr. Karl Noehles.

Stuttgart: Zu Dozenten wurden ernannt: Dr. agr. Klaus Ulrich Heyland (Pflanzenzüchtung) und Dr. phil. Helmut Lieth (Botanik).

HABILITATIONEN UND VERLEIHUNG DER "VENIA LEGENDI"

Braunschweig: Die venia legendi wurde verliehen an: apl. Prof. Dr. Heinz Helmut Perkampus für das Fach Physikalische Chemie und Dozent Dr.-Ing. Heinz Peeken für das Fach Fördertechnik.

Freiburg: Dr. Karl-Heinz Körber erhielt die Lehrbefugnis für das Fach Zahnheilkunde und Dr. Wolfgang Gebhardt für das Fach Innere Medizin.

Hamburg: Dr. Horst Bürkle wurde die venia legendi für das Fach Missionswissenschaft und oekumenische Beziehungen der Kirchen verliehen. — Es wurden umhabilitiert Privatdozent Dr. Kurt Meetz/TH Karlsruhe für das Fach Theoretische Physik und Privatdozent Dr. Robert Rath/TH Hannover für das Fach Mineralogie.

München: Dr. Roman Herzog habilitierte sich für das Fach Staatslehre, Verfassungsrecht und Verwaltungsrecht und Dr. Fritz Sturm für das Fach Römisches Recht, Bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht.

Stuttgart-Hohenheim: Dr. Werner Frank habilitierte sich für das Fach Zoologie einschließlich Parasitenkunde.
— Privatdozent Dr. Klaus Loeffler/TH Hannover wurde auf dem Wege der Umhabilitierung die venia legendi für das Fachgebiet Anatomie der Haustiere erteilt.

LEHRAUFTRÄGE

Aachen: Dr.-Ing. Bert-Günter Müller erhielt vom SS 1964 ab einen Lehrauftrag für Geodätisches Rechnen.

Münster: Für das Klinikum Essen wurden folgende Lehraufträge für das SS 1964 erteilt: Prof. Dr. med. Werner Klosterkötter für das Fach Hygiene, Arbeitsmedizin und Gesundheitsfürsorge, Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Konrad Morgenroth für das Fach Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Prof. Dr. med. habil. Heinrich Genuit für das Fach Pharmakologie (Rezeptierkurs), Privatdozent Dr. med. Hans-Hennig Matthias für das Fach Orthopädie und Prof. Dr. med. habil. Hans Sachs für das Fach Gerichtliche Medizin, Versicherungsmedizin und ärztliche Rechts- und Berufskunde. — Für das SS 1964 wurden folgende Lehraufträge erteilt: Dr. Paul Gerhard Klussmann für Abhaltung von Proseminaren der neueren Abteilung des Faches Deutsche Philologie, Frl. Ismene Grohmann für Abhaltung von Neugriechischen Sprach- und Lektürekursen, Landesverwaltungsrat Friedrich Wallrabenstein für Sprachheilpflege, Studienassessor Hubert Scharf für Lektüre und Interpretation lateinischer historischer Quellen und Studienrätin Gertrud Werber für griechische Sprache und Literatur auch für das WS 1964/65.

VERTRETUNGEN

Bonn: Dozent Dr. theol. August Strobel/Erlangen-Nürnberg vertritt im SS 1964 den freien Lehrstuhl für Neues Testament.

Braunschweig: Prof. Dipl.-Ing. Zdenko Strizic wurde mit der Vertretung des ordentlichen Lehrstuhls für Gebäudelehre und Entwerfen von Hochbauten C im SS 1964 beauftragt. — Prof. Dr.-Ing. Hans-Dieter Baehr vertritt ab 1. 4. 1964 den ordentlichen Lehrstuhl für Wärmetechnik. — Oberregierungsrat a. D. Dr.-Ing. Rudolf Hoffmann, Baudirektor Ernst Kuntze und Dr.-Ing. Schmidt-Bregas wurden mit der vertretungsweisen Wahrnehmung des ordentlichen Lehrstuhls für Städtebau, städtischen Straßen- und Tiefbau für die Monate April—Juli 1964 beauftragt.

Clausthal-Zellerfeld: Prof. Dr. Menzel/Hamburg (Physik des Erdkörpers) wurde beauftragt, bis zum Ende des SS 1964 den ordentlichen Lehrstuhl für Geophysik vertretungsweise wahrzunehmen.

Darmstadt: Dozent Dr. rer. pol. Eberhard Dülfer erhielt den Auftrag, den ordentlichen Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre II auch im SS 1964 kommissarisch wahrzunehmen.

Erlangen-Nürnberg: Prof. em. Dr. phil. Alwin Meuwsen (Anorganische und Analytische Chemie) wurde mit der vertretungsweisen Wahrnehmung des ordentlichen Lehrstuhls seines Faches beauftragt.

Hamburg: Prof. Dr. phil. Wolfgang Wieland wurde beauftragt, für das SS 1964 seinen bisherigen Lehrstuhl für Philosophie vertretungsweise wahrzunehmen. — Prof. Dr. phil. Walter Scheidt (Anthropologie) wurde beauftragt, seinen bisherigen Lehrstuhl vertretungsweise wahrzunehmen.

München (TH): Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E. h. Günter Worch (Baustatik und Stahlbau) wurde mit der Vertretung des Lehrstuhls seines Faches beauftragt.

Münster: Prof. Dr. phil. Hans Seifert (Mineralogie und Petrographie) wurde für die Dauer des SS 1964 längstens jedoch bis zur Wiederbesetzung mit der Vertretung des Lehrstuhls für Mineralogie beauftragt. Für den gleichen Zeitraum übernimmt Prof. Dr. Seifert die Leitung des Mineralogisch-Petrologischen Instituts.

Stuttgart-Hohenheim: Dozent Dr. agr. Horst Börner (Phytopathologie) vertritt für das SS 64 und WS 1964/65 an der Universität Kiel das Fach Pflanzenpathologie.

BEURLAUBUNGEN

Hamburg: Prof. Dr. phil. Rudolf Haas (Englische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Sprache und Kultur Nordamerikas) wurde für das SS 1964 beurlaubt. — Prof. Dr. phil. Fritz Fischer (Mittlere und Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte), Prof. Dr. jur. Reimer Schmidt (Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Versicherungsrecht einschließlich Sozialversicherungsrecht) und Prof. Dr. jur. Gerhard Wacke (Öffentliches Recht, unter besonderer Berücksichtigung des Finanz- und Steuerrecht) wurden für das SS 1964/65 beurlaubt. — Privatdozent Dr. Ulrich Fülleborn wurde vom 1. 4. bis 30. 9. 1964 zur vertretungsweisen Wahrnehmung eines Ordinariats für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität Münster beurlaubt. — Privatdozent Dr. theol. Hans-Joachim Margull (Missionswissenschaft) wurde bis zum 31. 12. 1964 beurlaubt. — Privatdozent Dr. med. Walther Stoecken in Schließen Pathologie und spezielle pathologische Anatomie) wurde bis zum 31. 3. 1966 zur Durchführung von wissenschaftlichen Arbeiten am Rockefeller-Institut New York USA beurlaubt.

EMERITIERUNGEN

Berlin: Prof. Dr. Hans Kauffmann, Direktor des Kunsthistorischen Instituts der FU, wurde von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden.

Braunschweig: Prof. Dr.-Ing. Edgar Seydel (Statik des Maschinenbaues) wurde von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden.

AUSSCHEIDEN AUS DEM DIENST

Braunschweig: Dr. rer. nat. H. J. Schmidt, Kustos am Institut für Organische Chemie, und Dr.-Ing. Josef Eibl, Kustos am Institut für Baustoffkunde, wurden auf eigenen Antrag aus dem Dienst entlassen.

ABGELEHNTE BERUFUNGEN

Berlin: Prof. Dr. phil. Hans Münzner (Statistik) hat den Ruf auf ein Ordinariat für Statistik an der Universität Köln abgelehnt.

Bonn: Prof. Dr. Hans Thomae (Psychologie) hat den Ruf an die Universität Tübingen abgelehnt.

Erlangen-Nürnberg: Prof. Dr. phil. Werner Traxel (Psychologie) hat den Ruf auf den Lehrstuhl seines Faches an der Universität Marburg abgelehnt.

Münster: Prof. Dr. jur. Harry Westermann (Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht) hat den Ruf auf ein Ordinariat für Bürgerliches Recht an der Universität Freiburg abgelehnt. — Prof. Dr. phil. Friedrich Ohly hat den Ruf auf ein Ordinariat für Ältere deutsche Sprache und Literatur an der Universität Innsbruck abgelehnt.

NEUE INSTITUTSDIREKTOREN

Münster: Prof. Dr. phil. Karl Hauck (Mittelalterliche Geschichte) wurde zum Direktor des neuen Instituts Germania sacra antiqua bestellt.

GASTPROFESSUREN

Berlin: Im SS 1964 werden folgende Professoren und Dozenten an der FU als Gastprofessoren tätig sein: Prof. Reinhard Bendix/University of California (Soziologie), Prof. Victor Lange/Princeton University (Germanistik), Prof. Adolf Leschnitzer/City College New York (Jüdische Geschichte), Prof. Gordon A. Craig/Stanford University (Geschichte), Prof. Alfred von Frankenstein/San Francisco (Amerikanische Kunst), Prof. Vandick Da Nobrega/Universität von Brasilien (Römisches Recht und Römische Geschichte), Dr. Gerhard Follman Universität von Chile (Botanik), Dr. Dr. Johann Maier/Universität Wien (Judaistik), Prof. Dr. Horst Rollnik/Bonn (Physik), Dr. Rolf Berke/Frankfurt (Wirtschaftspädagogik), Dr. Elisabeth Noelle-Neumann/Allensbach (Marktforschung) und Dr. Kurt Koszyk/Dortmund (Publizistik).

Braunschweig: Prof. Dr.-Ing. Herbert Netsch/Universität Wichita, Kansas/USA, hält im SS 1964 als Gastpro-

fessor Vorlesungen über Nichtstationäre Strömungen und Regelvorgänge in Strömungsmaschinen.

Hamburg: Als Gastprofessoren sind tätig: Prof. Dr. Gotthard Günther/Universität Illinois, Urbana/USA, am Philosophischen Seminar, Prof. Dr. Ronald K. Getoor/University of Washington, Seattle, am Mathematischen Seminar, em. Ordinarius Dr. Minkowski/Berkeley, Californien, an der Hamburger Sternwarte, Prof. Hubrecht/Universität Bordeaux, am Seminar für Versicherungswissenschaft und Prof. Pariset/Universität Bordeaux, am Kunstgeschichtlichen Seminar.

GEBURTSTAGE

Aachen: em. Ordinarius Dr.-Ing. Hans Ehrenberg (Mineralogie und Lagerstättenlehre) vollendete am 16. Juni sein 70. Lebensjahr. — em. Ordinarius Theodor Veil (Bürgerliche Baukunst und Städtebau) vollendete am 24. 6. sein 85. Lebensjahr. — Prof. Dr.-Ing. Hans Schwippert (Werklehre und Wohnbau) vollendete am 25. 6. sein 65. Lebensjahr. — Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans Sack (Landmaschinenbau) vollendet am 28. 6. sein 65. Lebensjahr.

Bonn: Prof. Dr. Dr. rer. nat. h. c. Heinrich Gerth (Angewandte und Regionale Geologie) vollendete am 16. 6. sein 80. Lebensjahr.

Freiburg: Prof. Dr. rer. nat. Kuno Fladt (Elementar-mathematik und Didaktik der Mathematik) vollendete am 9. 6. sein 75. Lebensjahr.

TODESFÄLLE

Aachen: Prof. Dr.-Ing. Alfred H. Henning (Schweißtechnik) verstarb am 10.5. im Alter von 60 Jahren.

Hannover: Prof. Dr. rer. nat. Dr. rer. nat. h. c. Dr. rer. mont. h. c. Alfred Bentz (Erdölgeologie) verstarb am 11. 6. im Alter von 66 Jahren.

Aus Wissenschaft und Kultur hören Sie:

24. 6.

Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen. Univ.-Prof. Dr. H. Lieb/Graz: Die Geburtsstätte der Mikrochemie. (Österr. Rdf. II, 17.15)

Aus Wissenschaft und Forschung. (Deutschlandfunk, 17.30)

Psychotherapie — Wann — Wo — Wie. Man: Carl H. Roth. (WDR II, 18.10)

25. 6.

Aus Wissenschaft und Forschung. (Deutschlandfunk, 10.10)

Forscher zu Gast. Ein Gespräch mit Univ.-Prof. Dr. J. Germanus/Budapest über interessante Ereignisse im arabischen Geistesleben. (Österr. Rdf. II, 17.15)

Radio-Kolleg. Kernenergie und Leben. 1) Die Röntgenstrahlen und das Radium. Man.: Dr. J. Meißner(Deutschlandfunk, 17.30)

Bildungsfragen der Gegenwart. Die Frankfurter Universität in ihrem Gründungsjahrzehnt. Man.: Prof. Dr. O. Monsheimer. (Hess. Rdf. II, 17.30)

Zeitfunk aus Forschung und Technik. Ernst von Khuon berichtet von der Nobelpreisträgertagung in Lindau. (SWF/UKW II, 17.45)

Der Erste Weltkrieg — Anfang unserer Zeit. IV. Zusammenbruch der Monarchie. Europa ohne Frieden. Von K. Q. Frhr. v. Aretin. (Hess. Rdf., 21.00)

Naturgesetz und menschliche Ordnung. Von Prof. Dr. W. Gerlach/München. (SDR/UKW, 21.00)

Aus Wissenschaft und Technik. Die wöchentliche Umschau. (SDR/UKW, 21.35)

Studentenfunk. Gespräche mit Prager Studenten. (Hess. Rdf. II, 21.50)

Internationale Rundfunk-Universität. 1. Der zeitgenössische Roman: England. Anthony Powells "Musik der Zeit" — von M. Scrutton/London. 2. Die alten Kulturen und die westliche Zivilisation. Die Araber und der Okzident — von Prof. J. Berque/Paris. 3. Ernährung und biologisches Gleichgewicht. Krankheit, Diät und die modernen Lebensumstände — von Prof. R. Ferrando/Alfort. (Hess. Rdf. II, 22.00)

26. 6

Radio-Kolleg. Kernenergie und Leben. 1. Die Röntgenstrahlen und das Radium. Man.: Dr. J. Meißner. (Deutschlandfunk, 10.10)

Die Internationale Radiouniversität. Univ.-Prof. Dr. R. Ferrando/Alfort: Ernährung und biologisches Gleichgewicht (2). Die störenden Faktoren. (Österr. Rdf. II. 14.35)

Die Arbeit als menschliches Grundphänomen. Von Prof. Dr. E. Fink/ Freiburg. Österr. Rdf. II, 21.40)

Aus dem Reich der Tiere. Ein Zoomagazin mit Prof. Dr. Hediger. (Zweites Deutsches Fernsehen, 21.45)

27. 6.

Das naturwissenschaftliche Weltbild im Wandel der Zeiten. 3. Die große Dunkelheit: Europäisches Mittelalter. Man.: A. F. Marfeld. (SFB II, 10.15)

Die alten Kulturen und die westliche Zivilisation. 6. Der Beginn des Anti-Kolonialismus. Man.: Ch.-A. Julien/Paris. (SFB II, 11.00)

Aktuelle Naturwissenschaft. H. v. Ditfurth berichtet aus Forschung und Technik. (SFB II, 11.15)

Die Physik und das Geheimnis des organischen Lebens. Vort Univ.-Prof. Dr. P. Jordan/Hamburg. (Österr. Rdf. II, 17.10)

Die Zukunft des Christentums — das Christentum der Zukunft (III). Von H. Gollwitzer. (SWF/UKW, 22.00)

28. 6

Lebendige Wissenschaft. Prof. Dr. M. Buber/Jerusalem: Über den neuen gläubigen Humanismus. (SDR, 10.00)

Die Aula, die Stunde der Universitäten. Prof. O. Forst de Battaglia: Der Tote von Sarajewo. Zum 50. Jahrestag der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz-Ferdinand Österreich-Este. (SWF, 10.30)

29. 6.

Die Internationale Radiouniversität. Ernährung und biologisches Gleichgewicht (3). Univ.-Prof. Dr. R. Ferrando/Alfort: Die Entwicklung der Bedürfnisse. (Österr. Rdf. II, 14.35)

Aus Wissenschaft und Technik. Erbkrankheiten I. Angeborene Mißbildungen. Von M. Lamy/Paris. (NDR II. 19.35)

stände. (Öster. Rdf. II. 14.35)

Referat f. Hochschulfragen

Die modernen psychotherapeutischen Maßnahmen (3). Von Univ.-Doz. Dr. W. Spiel. (Österr. Rdf. I, 20.15)

Die Außenseiter. Gespräch zwischen Prof. H. Bürger-Prinz, Prof. H. Kluth und Prof. Ru. Sieverts (SWF/UKW II, 20.45)

Kongreßbericht. Chemie-Nobelpreisträger tagen. Bericht aus Lindau am Bodensee. (Deutschlandfunk, 22.00)

Kommt ein Hochschulgesetz? Eine Diskussion. (Bayer. Rdf. II, 22.30)

30. 6.

Mensch und Sport in der Antike. Ein Gespräch mit Univ.-Prof. Dr. R. Muth. (Österr. Rdf. II. 16.00)

Gespräch über die Grenze. Genügt unser Erziehungs- und Bildungssystem den Anforderungen? Gesprächsteilnehmer: Dr. E. Brock-Sulzer/Zürich, Prof. H. Zbinden/Bern, Prof. F. Norman/London, Dr. H. Cron und Dr. R. Haerdter/Stuttgart. (SDR, 21.00)

Die Vorlesung. Prof. Dr. W. Treue/Göttingen: Industrielle Revolution, Rüstung, Krieg. (Hess. Rdf. II, 21.30)

Forum der Wissenschaft. SOS — Fortschritte ohne Rücksicht (IV): Lärm. (Radio Bremen II, 21.35)

Deutsche Universitäten. III. Saarbrücken. (Saarl. Rdf. II, 22.15)

1, 7,

Gespräch über die Grenze. Genügt unser Erziehungs- und Bildungssystem den Anforderungen ? (SDR/UKW, 9.00)

Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen. Univ.-Prof. Dr. H. Halm: Märchen — Spiel der Volksseele. (Österr. Rdf. II, 17.15)

Aus Wissenschaft und Forschung. (Deutschlandfunk, 17.30) Fremde Welt der Bibel. Das versiegelte Buch. Von Prof. Dr. F. Leist. (Deutschlandfunk, 22.00)

2. 7

Aus Wissenschaft und Forschung. (Deutschlandfunk, 10.10) Die chemische Zusammensetzung der Atmosphäre in großen Höhen. Von Univ.-Prof. Dr. O. Burkhard. (Österr. Rdf. I/Graz, 14.40)

Neue Bücher aus dem Bereich der Naturwissenschaft. Besprechung von Prof. Dr. H. D. Hardt. (SDR, 15.45)

Forscher zu Gast. Demokratie in der Antike. H. Lienhard spricht mit Univ.-Prof. Dr. A. Raubitschek/California-Universität. (Österr. Rdf. II, 17.15)

Radio-Kolleg. Kernenergie und Leben. 2. Die Physik energiereicher Strahlung. Man.: Dr. J. Meißner. (Deutschlandfunk, 17.30)

Bildungsfragen der Gegenwart. Der naturwissenschaftliche Unterricht in der Entscheidung. Man.: Oberstudiendirektor Dr. W. Flörke. (Hess. Rdf. II, 17.30)

Zeitfunk aus Forschung und Technik. E. von Khuon berichtet von der Nobelpreisträgertagung in Lindau. (SWF/UKW II, 17.45)

Die Viertelstunde mit dem Bakterienforscher Prof. Dr. A. Nissel. (SWF/UKW II, 20.15)

Abwanderung und Abwerbung deutscher Wissenschaftler. Eine Dokumentation von C. Müller-Daehn. (WDR III, 20.45)

Die Sprache der Tiere. 1. Die Verständigung bei Tieren. Von Prof. Dr. O. Koehler/Freiburg. (SDR/UKW, 21.00) •

Aus Wissenschaft und Technik. Die wöchentliche Umschau. (SDR/UKW, 21.30)

Studentenfunk. Hochschulnotizen. (Hess. Rdf. II, 21.50) Internationale Rundfunk-Universität. 1. Der Instinkt der Tiere. Die Physiologie instinktiver Akte. Von. Prof. L. Pardi/Florenz. 2. Die Behandlung der Alterskrankheiten. Angina pectoris und Herzinfarkt. Von Dr. M. Vastesaeger/Brüssel. 3. Partikel und Antipartikel. Das Anti-Proton. Von Prof. O. Chamberlain/Berkeley. (Hess. Rdf. II, 22.00)

Radio-Kolleg. Kernenergie und Leben. 2. Die Physik energiereicher Strahlung. Man.: Dr. J. Meißner. (Deutschlandfunk 1010)

landfunk, 10.10)

Die Internationale Radiouniversität. Ernährung und biologisches Gleichgewicht (4). Univ.-Prof. Dr. R. Ferrando/Alfort: Krankheit, Diät und die modernen Lebensum-

Der philosophische und sozialwissenschaftliche Begriff der Arbeit. Von Prof. Dr. S. Moser/Karlsruhe. (Österr. Rdf. II, 21.40)

4. 7.

3. 7.

Die alten Kulturen und die westliche Zivilisation: 7. Der Industrialismus. Man.: Prof. Dr. F. Perroux/Paris. (SFB II, 11.00)

Aktuelle Naturwissenschaft. Berichte aus Forschung und Technik von A. F. Marfeld. (SFB II, 11.15)

Hochschule heute. Themen und Perspektiven. Von F. Pauli. (SFB II, 11.30)

Kulturpolitischer Kommentar. Von Prof. Dr. H. Wenke/Hamburg. (NDR II, 21.05)

5. 7.

Lebendige Wissenschaft. Prof. Dr. W. Witte/Aberdeen: Die Aufnahme Shakespeares in Deutschland. (SDR, 10.00) Die Aula, die Stunde der Universitäten. Prof. D. v. Oppen: Die unbequeme offene Gesellschaft. (SWF, 10.30)

6. 7.

Die Internationale Radiouniversität. Das keltische Erbe in Europa (1.) Univ.-Prof. Dr. J. Filip/Prag: Der Eintritt der Kelten in die Geschichte. (Österr. Rdf. II, 14.35)

Aus Wissenschaft und Technik. Erbkrankheiten (II). Das Spiel des Zufalls. Von M. Lamy/Paris. (NDR II, 19.35)

Darüber muß gesprochen werden: Tun wir genug für die Zukunft? Eine Diskussion über Bildungsplanung. (Zweites Deutsches Fernsehen, 20.15)

7. 7.

Ein Leben für die Wissenschaft. Der Physiker Viktor Franz Heß. Ein Gespräch mit Univ.-Prof. Dr. R. Steinmaurer. (Österr. Rdf. I/Graz, 14.25)

Macht Wohlstand krank? Man.: Prof. A. Jores. (Deutschlandfunk, 15.05)

Internationale Rundfunk-Universität. Konfuzius und seine Widersacher. Philosophische Diskussionen im alten China. Von Prof. D. Leslie/Jerusalem. (Hess. Rdf. II, 17.45)

Aus christlicher Sicht. K. Rahner: Den Entscheidungen nicht ausweichen. (Hess. Rdf. II, 19.30)

Bildung und Erziehung für das Jahr 2000. Prognosen, Planungen, Ansätze der Schulreformer in der Bundesrepublik zu einer Intensivierung der Bildung und zu ihrer Integration in die Erfordernisse der Gesellschaft vor morgen. Beiträge von Prof. Edding, Heckel, Furck, Minister Prof. Schütte, Senator Evers und Dr. G. Picht. (Hess. Rdf. III, 20.00)

Die Vorlesung. Prof. Dr. L. Froese/Marburg: Das Modell der modernen Bildungssysteme. (Hess. Rdf. II, 21.30)

Wohin führt die Wissenschaft? Ein Gespräch mit Werner Heisenberg. (Bayer, Rdf. II, 22.20)

8. 7.

Österreichische Gletscherforschung in den letzten Jahrzehnten. Von Univ.-Prof. Dr. H. Paschinger. (Österr. Rdf. I/Graz, 15.45)

Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen. Univ.-Prof. Dr. Poly Enepekides: Wiener Straßen erzählen griechische Geschichten. (Österr. Rdf. II, 17.15)

Aus Wissenschaft und Forschung. (Deutschlandfunk, 17.30) Der Geisteskranke und sein Arzt. Grundprobleme und Entwicklung der heutigen Psychiatrie. (SWF, 22.15)

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Dr. Josef Raabe (Redaktion: Friedensplatz 10/III) — Verlag: Hochschul-Dienst, Dr. Josef Raabe oHG. Bonn, Hochstadenring 15 / Postfach 323, Tel.: 3 75 95, Postscheck: Köln 1574 38, Bank: Städt. Sparkasse Bonn 64 70. — Der Hochschul-Dienst erscheint in der Regel am 8. und 23. eines jeden Monats, mit Ausnahme der Ausgaben vom 23. August und 8. September, die wegen der Sommerferien mit der vorhergehenden bzw. nachfolgenden zusammengelegt werden. Redaktionsschluß jeweils am 2. resp. 17. des betreffenden Monats. Verlag und Schriftleitung behalten sich vor, Redaktionsschluß- und Erscheinungstermine aus zwingenden Gründen zu verschieben. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. — Abdruck nur mit vorheriger Genehmigung gestattet. — Die Ausgaben in Englisch, Französisch und Spanisch, die in Verbindung mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft herausgegeben werden, erscheinen monatlich. — Bezugsgebühr der deutschen Ausgaben 9,60 DM im Quartal einschließlich Forto. — Druck: Buch- u. Zeitungsdruckerei H. Köllen, Bonn.